



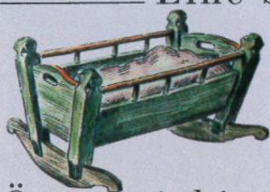
Waldviertler Heimat-Bilder



Studien zur Sachkultur vor 50 Jahren



Eine Sonderausstellung



im Österreichischen Museum für Volkskunde



mit Werken von



Milly Niedenfür · Hans Neumüller

Helmut Deringer · Franz Bilko · Friedrich Stadler

Österreichisches Museum für Volkskunde

Nora Czapka

Waldviertler Heimat-Bilder

Studien zur Sachkultur vor 50 Jahren

Sonderausstellung
mit Werken von
Milly Niedenführ, Hans Neumüller,
Helmut Deringer, Franz Bilko und Friedrich Stadler

Katalog
mit 53 Abbildungen und 1 Karte

Wien 1993

Im Selbstverlag
des Österreichischen Museums für Volkskunde

Eigentümer, Herausgeber und Verleger:
Österreichisches Museum für Volkskunde
A-1080 Wien, Laudongasse 15 – 19
Direktion: Hon.-Prof. Hofrat Dr. Klaus Beitzl

Ausstellung und Katalog:
Mag. Nora Czapka

Graphikreproduktionen:
Mag. Nora Czapka

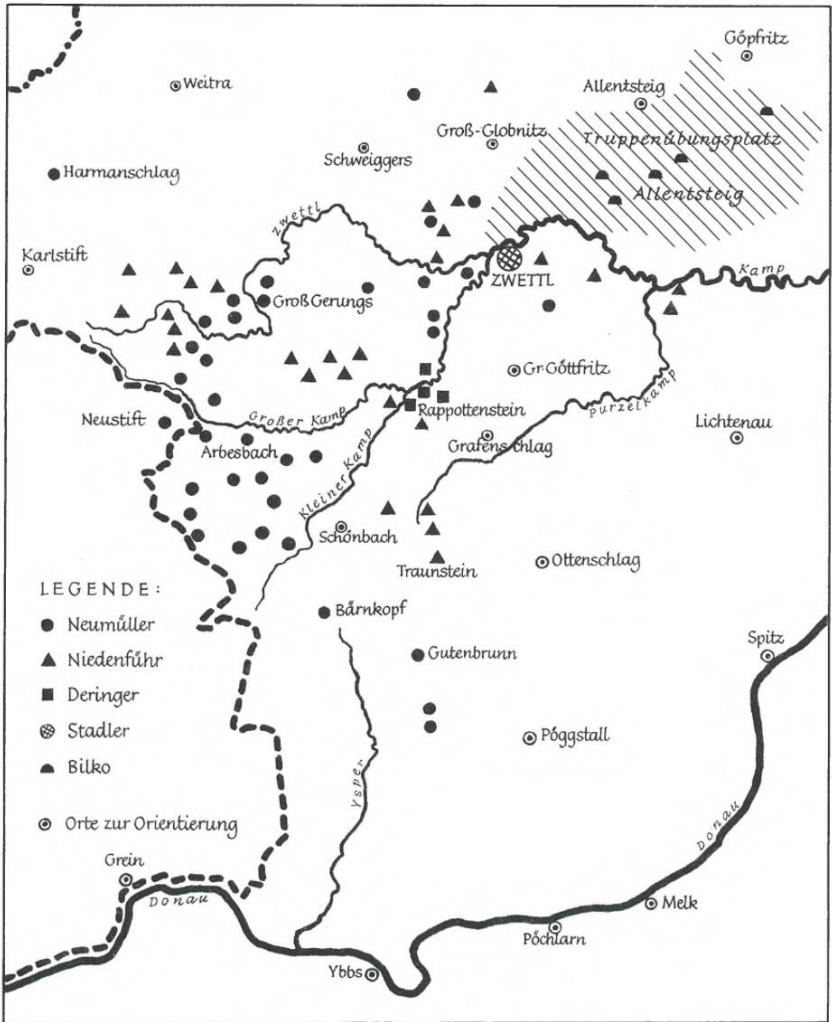
Umschlaggestaltung:
Graphikstudio Gabriela Urabl, Wien

Satz: Ch. Weismayer, Wien
Druck: Novographic, Wien

Wien 1993
Alle Rechte vorbehalten
ISBN 3-900359-58-X

Inhalt

	Seite
Einleitung	7
Biographien	11
Milly Niedenführ	11
Hans Neumüller	12
Helmut Deringer	15
Franz Bilko	16
Friedrich Stadler	17
Katalog	19
Siedlung, Haus und Hof	19
Mensch und Tier	37
Küche und Nahrung	38
Möbel	42
Hausrat	57
Schlitten und Kufenköpfe	59
Abbildungen	61



Karte: Waldviertler Orte, in denen Milly Niedenführ, Hans Neumüller, Helmut Deringer, Franz Bilko und Friedrich Stadler vor 50 Jahren graphische Studien zur ländlichen Sachkultur angefertigt haben. Entwurf: Nora Czapka. Ausführung: Friedl Zimmermann.

Einleitung

Die Nachforschungen für eine wissenschaftliche Arbeit über das historische Mobiliar des Waldviertels¹ führten 1989 zu einer umfangreichen Privatsammlung von Skizzenblättern zur ländlichen Sachkultur. Einige davon werden in dieser Ausstellung erstmals der Öffentlichkeit präsentiert. Der Gesamtbestand umfaßt an die 500 Einzelblätter, die durchwegs signiert sind. Für die Forschung besonders hilfreich sind die genauen topographischen Angaben. Dadurch war es auch möglich, die Authentizität der Darstellungen zu überprüfen. Angefertigt wurden die Studienzeichnungen vor rund 50 Jahren von der Wiener Graphikerin Milly Niedenführ, den Waldviertlern Hans Neumüller und Helmut Deringer, dem Salzburger Graphiker Friedrich Stadler und dem Gumpoldskirchner Maler und Zeichner Franz Bilko. Das Österreichische Museum für Volkskunde besitzt ebenfalls graphische Aufnahmen aus dem Waldviertel von Milly Niedenführ, deren Geburtstag sich 1993 zum 100. Mal jährt. Somit ein Anlaß für die Präsentation ihres graphischen Schaffens im Rahmen dieser Ausstellung von Waldviertler Heimat-Bildern.

Einige der Blätter sind datiert, wodurch der Zeitraum der Aufnahmetätigkeit ungefähr auf die Jahre zwischen 1938 und 1943 eingeschränkt werden kann. Allerdings ist keine der graphischen Arbeiten Helmut Deringers datiert, der seine Studien in den Jahren vor seiner Einberufung in den Krieg machte. Milly Niedenführ kopierte hingegen ihre Motive des öfteren, deshalb tragen die Blätter oft eine spätere Datierung als das eigentliche Aufnahmejahr. So wurde von ihr eine Innenhofansicht vermutlich 1943 gezeichnet und 1951 vorlagengetreu kopiert.

Hans Neumüller führte seine Feldforschung auf Initiative des damaligen Kreisleiters durch. Milly Niedenführ unterstützte ihn dabei. Allerdings konnte nicht in Erfahrung gebracht werden, welche Intentionen der Kreisleiter zur Schaffung eines solchen „Papierenen Museums“ hatte, ob die Anordnungen von höherer Stelle kamen oder sein privates Interesse im Vordergrund stand. Es ist auch nichts darüber bekannt, ob und von wem Helmut Deringer beauftragt wurde, dessen Werke ebenfalls in der Mappe erhalten geblieben sind.

¹ Nora Czapka: „Bauernmöbel“ aus dem niederösterreichischen Waldviertel. Eine Bestandsaufnahme mit besonderer Berücksichtigung der politischen Bezirke Horn, Zwettl und Waidhofen an der Thaya (2 Bde.). Phil. Dipl.-Arb., Wien 1990.

Von Franz Bilko sind in der Photothek des Österreichischen Museums für Volkskunde mehrere Photographien erhalten geblieben, die den Künstler beim Zeichnen im heute entsiedelten Gebiet des Truppenübungsplatzes Allentsteig nördlich von Zwettl zeigen (Abb. S. 10). Es liegt daher nahe, daß Franz Bilko für die sogenannte „Arbeitsgemeinschaft Waldviertel“ zeichnerische Aufnahmen durchführte.

Zu den Aufgaben dieser 1938 gegründeten Arbeitsgemeinschaft gehörte unter anderem die photographische Erfassung von wichtigen Gebäuden und Kulturdenkmälern in dem Evakuierungsgebiet des Truppenübungsplatzes. Margot Schindler sichtete im Zusammenhang mit ihrer Untersuchung der Entsiedlung des Raumes Döllersheim das einschlägige Manuskript- und Bildmaterial im Archiv des Österreichischen Museums für Volkskunde und hat sich dabei besonders mit den volkskundlichen Erhebungen der Arbeitsgemeinschaft auseinandergesetzt.²

Abgesehen von der umfangreichen archivierten Photodokumentation im Besitz des Österreichischen Museums für Volkskunde, muß die Frage nach dem Verbleib des übrigen Materials wie auch nach dem Auftraggeber weiterhin als ungeklärt angesehen werden. Es ist anzunehmen, daß die Zeichnungen von Franz Bilko im Rahmen der damaligen regionalen Erfassung von Kunstdenkmälern, und von Werken bäuerlicher Volkskunst angefertigt worden sind.

Hans Neumüller, Milly Niedenfürh und Franz Bilko publizierten ihre Werke in der Zeitschrift „Waldviertler Heimat -- Beilage zur Donauwacht“. Die Vorlagen für die Illustrationen Neumüllers und Niedenfürhs befinden sich in der Privatsammlung.

Das Aufnahmegebiet erstreckt sich von der Mitte bis in den Westen und Südwesten des Viertels ober dem Manhartsberg, welches aufgrund seines dichten Waldbestandes besser unter dem Namen Waldviertel bekannt ist. Die meisten Ortschaften liegen im politischen Bezirk Zwettl. Einige der Objekte wurden in oberösterreichischen Orten nahe der Waldviertler Grenze aufgenommen. Franz Bilko hingegen arbeitete offensichtlich ausschließlich im entsiedelten Gebiet des Truppenübungsplatzes Allentsteig.

Aus der Fülle des vorhandenen Materials mußte für diese Ausstellung eine Auswahl getroffen werden. Es wurde darauf geachtet, einen repräsentativen und volkskundlich interessanten Überblick des Samm-

² Margot Schindler: Wegmüssen. Die Entsiedlung des Raumes Döllersheim (Niederösterreich) 1938 — 1942 (= Veröffentlichungen des Österreichischen Museums für Volkskunde, Bd. 23). Wien 1988.

lungsinhaltes zu geben und daran den dokumentarischen Wert dieser Studienblätter zu zeigen. Gleichzeitig soll die Ausstellung eine Spurensuche alten Waldviertler Kulturgutes sein. Im Vordergrund steht dabei das ländliche Wohnen und Wirtschaften im häuslichen Bereich.

Bei der Beschäftigung mit den sachkulturellen Zeugnissen vergangener Zeiten darf auf keinen Fall vergessen werden, daß Formen und Motive den Gegebenheiten der Natur angepaßt worden sind und Ausdruck der Lebenswelt der Menschen dieser Gegend waren. Beim Betrachten der Darstellungen entsteht leicht ein idealisiertes, idyllisches Bild einer Landschaft. Doch in Wirklichkeit war es für viele ein hartes Leben in einer „Späten Gegend“, wie Lida Winiewicz die Aufzeichnungen eines Lebensberichtes einer Waldviertler Bäuerin beginnen läßt: einer Gegend, in der alles später reift, wenn überhaupt.³ Das Waldviertel war eine Region, in der über Jahrhunderte alles darauf ausgelegt war, das Überleben durch optimale Ausnutzung der natürlichen Gegebenheiten zu sichern. Vielleicht liegt heute in der vergleichsweise intakt gebliebenen Natur der besondere Reiz dieser Region, der auch in den vorliegenden Bildern zum Ausdruck kommt. So erinnert sich auch die alte Bäuerin aus dem Waldviertel an das Verlangen, dem harten Leben ein bißchen Freude abzugewinnen: „Zu dieser Zeit hat das große Ereignis stattgefunden: das Geld aus Amerika! ... Die Eltern sind gegangen und haben ein Haus gekauft und eine Kuh. Die Kuh war nicht schön, aber zäh, nach dem Tod vom Vater hat sie uns am Leben erhalten, und das Haus war eine Keusche, aber mit genug Grund für die Kuh und einen Küchengarten. Ich hab gedacht, die Mutter wird sofort Erdäpfel pflanzen, statt dessen hat sie als erstes Blumen gesetzt, neben die Haustür.“⁴ Doch leider sind viele Zeugnisse bereits verlorengegangen, und es wird bewußt, wie wertvoll diese Dokumentation ist. Grund genug, eines Tages das gesamte Bildmaterial in einer Publikation festzuhalten.

Abschließend gilt der Dank den Besitzern der Studienblätter für ihre Bereitschaft, die Bilder in dieser Ausstellung zu präsentieren. Frau Gertrude Deringer, Herrn Peter Neumüller, Herrn Lothar Bilko und allen Gewährspersonen sei für ihre hilfreichen Auskünfte und ihre Unterstützung gedankt.

³ Lida Winiewicz: Späte Gegend. Protokoll eines Lebens. Wien 1986, S. 7.

⁴ Ebda., S. 52.



Franz Bilko bei seinen zeichnerischen Bestandsaufnahmen (Photothek des Österreichischen Museums für Volkskunde, Wien)

Biographien

Milly Niedenführ

Milly (Emilie) Niedenführ wurde am 5. Oktober 1893 geboren. Sie führte stets den Namen Milly und monogrammierte ihre Werke meist mit „MN“. Obwohl sie als freischaffende Graphikerin lange Jahre für das Österreichische Museum für Volkskunde tätig war, sind die Angaben über ihr Leben spärlich. Für den Katalog einer Sonderausstellung des Niederösterreichischen Landesmuseums in Schloß Greillenstein im Jahre 1976 schrieb sie eine kurze Darstellung ihres beruflichen Weges.⁵ Demnach betrieb sie nach ihrer Ausbildung an der Hochschule für angewandte Kunst (damals Kunstgewerbeschule) in Wien „volkskünstlerische Studien“ am Österreichischen Museum für Volkskunde. Sie arbeitete als freischaffende Graphikerin und entwarf verschiedene Karten für volkskundliche Publikationen. Darunter auch eine Karte mit den Orten, in denen sie zeichnerische Aufnahmen durchführte beziehungsweise aus denen das Museum Gegenstände besitzt.

Im Jahre 1942 kaufte das Österreichische Museum für Volkskunde 35 Bildskizzen an. Es handelte sich dabei um Bleistift- und Federzeichnungen aus dem Waldviertel. Milly Niedenführ bedankte sich in diesem Zusammenhang mit einem Brief aus Zwettl für die freundliche Aufnahme im Museum und das Interesse an ihrer Arbeit.⁶ 1955 erhielt das Museum durch Ankäufe des Bundesministeriums für Unterricht (Kunstförderung) weitere 78 Originalblätter der Künstlerin. Darunter einige Holz- und Linolschnitte. Im Inventarbuch ist ein handschriftlicher Kommentar von Milly Niedenführ eingeklebt, woraus hervorgeht, daß sie die Erhebungsarbeiten für diese „volkskundlich-zeichnerische Studie“ ebenfalls in den Jahren 1941 bis 1943 im Waldviertel durchführte und die Ausführung der Skizzen 1953 erfolgte. Außerdem erwähnte sie, daß die Arbeiten in einer kleinen Ausstellung im Österreichischen Museum für Volkskunde vom Herbst 1953 bis zum Sommer 1954 gezeigt wurden. Milly Niedenführ sammelte für das Museum auch volkskundliche Objekte und widmete ihm 1956 weitere fünf Federzeichnungen sowie 1969 zwei Linolschnitte mit Waldviertler Motiven und vier Tuschzeichnungen mit Darstellungen aus dem Burgenland. Weitere

5 Werner Galler: Waldviertler Volkskultur. Zeichnungen von Milly Niedenführ und Objekte aus dem NÖ Landesmuseums. Sonderausstellung der volkskundlichen Sammlung des NÖ Landesmuseums in Schloß Greillenstein 1976.

6 Herkunftsakte des Österreichischen Museums für Volkskunde.

Graphikserien der Künstlerin befinden sich seit 1950/51 im Besitz des Niederösterreichischen Landesmuseums und wurden 1976 erstmals in einer Sonderausstellung in Schloß Greillenstein der Öffentlichkeit präsentiert. Das Gesamtwerk der Künstlerin besteht vor allem aus Kopien und Variationen ihrer eigenen Skizzenblätter in verschiedenen technischen Ausführungen (Bleistift- und Federzeichnungen, entweder monochrom oder leicht koloriert). Ihr besonderes Interesse galt der Waldviertler Küche und den vielen Details rund um Haus und Hof. Sie arbeitete in den Orten Niederglobnitz, Ober- und Niederstrahlbach, Gradnitz, Syrafeld, Rudmanns, Friedersbach, Rastenfeld, Peygarten, Groß-Gundholz, Selbitz, Riebeis, Lembach, Kirchbach, Oberrabenthan, Rappottenstein, Bruderndorf, Stierberg, Harruck, Langschlag, Kainrathschlag, Kehrbach, Kleinpertholz, Thail, Pfaffings, Spielberg, Lichtenau und Traunstein.

In dem Brief, den sie 1942 an Arthur Haberlandt, den Direktor des Österreichischen Museums für Volkskunde schrieb, erwähnt sie auch Hans Neumüller, der damals in Zwettl wohnte und ebenfalls graphische Aufnahmen durchführte. Sie arbeiteten gemeinsam für die Zeitschrift „Waldviertler Heimat“.

Hans Neumüller

Hans (Johann) Neumüller wurde am 6. Mai 1908 in Allentsteig geboren und übersiedelte später mit seinen Eltern nach Zwettl, wo er die Volks- und Bürgerschule besuchte. Nach seiner Maler- und Anstreicherlehre in Zwettl besuchte er 1935/36 die Kunstgewerbeschule am Stubenring in Wien (heute Hochschule für angewandte Kunst) und war im Sommersemester 1937 Gastschüler an der Akademie der bildenden Künste am Schillerplatz in Wien. Von 1938 bis 1945 arbeitete er als freischaffender Künstler in Zwettl. In dieser Zeit entstanden neben seinen volkskundlichen Studienblättern auch seine sakralen Werke in den Kapellen von Guttenbrunn und Mayerhöfen. In Zwettl schuf er im Rundkarnier der Michaelskapelle das figurenreiche Fresko des Jüngsten Gerichtes.⁷ Von 1945 bis 1949 betrieb er in Zwettl eine Spezialkunstwerkstätte. 1951 übersiedelte er mit seiner Familie nach Spielberg bei Traunstein, wo er 1953 an Lungenkrebs starb. Er zeigte seine Werke auf Ausstellungen in Wien, Gmünd und Zwettl. Seine tiefe Verbundenheit mit seiner Heimat brachte er in seinen Bildern zum

⁷ Walter Pongratz und Hans Hakala (Red.): Zwettl/ Niederösterreich, 1. Band: Die Kuenringerstadt. Zwettl 1980, 2. Band: Die Gemeinde. Zwettl 1982.

Ausdruck. Die Skizzenblätter sind durchwegs mit „Hans Neumüller“ oder „HZN“ für „Hans Zwettl Neumüller“ signiert.

Seit 1939 durchwanderte Hans Neumüller im Auftrag des damaligen Kreisleiters die Umgebung von Zwettl, „um Brauchtum und Volkskunst, wie sie sich bis auf den heutigen Tag im Zwettler Gebiet erhalten haben, so getreu wie nur möglich zu Papier zu bringen“.⁸ Wie einem 1943 erschienenen Zeitungsbericht weiters zu entnehmen ist, unterstützte ihn bei seinen Streifzügen eine Mitarbeiterin aus Wien. Dabei dürfte es sich um Milly Niedenführ handeln, die Hans Neumüller kannte und zu dieser Zeit ebenfalls in der Gegend um Zwettl mit graphischen Aufnahmen beschäftigt war. Hans Neumüller fertigte vorwiegend aquarellierte Bleistiftskizzen und Aquarelle an. Zu den Ortschaften seines Aufnahmegebietes gehörten Harmanschlag, Limbach, Gradnitz, Niederstrahlbach, Moidrams, Waldhams, Kleinmeinharts, Merzenstein, Uttissenbach, Kleinschönau, Haid, Groß-Gerungs, Heinreichs, Harruck, Reinprechts, Hypolz, Kleinpertholz, Klein Wetzles, Antenfeinhöfe, Schönbichl, Kamp, Arbesbach, Schönfeld, Purrath, Hochreith, Klein-Nonndorf, Pehendorf, Petrobruck, Brunn, Etlas, Altmelon, Perwolfs, Bramberg, Aschen, Schwarzauamt, Dietrichsbach, Fichtenbach, Kronegg, Großpertenschlag, Bärkopf, Gutenbrunn, Ulrichschlag, Dörfles und die oberösterreichischen Orte Neustift und Komau.

In dem bereits erwähnten Zeitungsartikel vom 21. Mai 1943 wurde über die Feldforschungsarbeiten Hans Neumüllers ausführlich berichtet:⁹

Mann mit Mappe geht von Haus zu Haus

100 Sesselformen, jede anders / Auch eine Geierscheuche kann interessant sein.

Gute zehn Minuten ist es schon her, daß der Mann mit der großen Mappe unter dem Arm auf die Bäuerin, die er vor dem Hoftor getroffen hat, einspricht. „Aber, aber“, meint die Bäuerin, „bei mir werden S'so was net finden, bei uns is doch alles so einfach.“ Aber das hat der Mann mit der Mappe anscheinend schon oft gehört. Jedenfalls er läßt sich nicht abweisen, geht in das Haus, schaut dahin und dorthin, bis er auf einmal auf dem Boden etwas gefunden

⁸ Aus dem Jahre 1943 stammt ein Zeitungsausschnitt in dem erwähnt wird, daß Hans Neumüller seit vier Jahren im Waldviertel zeichnerische Aufnahmen alten Kulturgutes durchführt. Dies entspricht auch ungefähr dem Zeitraum des Studienaufenthaltes Milly Niedenführs. Es war bisher nicht möglich festzustellen, in welcher Zeitschrift der Artikel veröffentlicht wurde, den ich vom Neffen Neumüllers, Herrn Peter Neumüller, als Ausschnitt erhielt. Der Beitrag wurde unter dem Titel „Mann mit Mappe geht von Haus zu Haus“ am 21. Mai 1943 auf Seite 4 von „Dr. R. S.“ publiziert.

⁹ Wie Anm. 8.

hat. „Ein wunderschöner alter Kasten mit einer Sonnentüre“, murmelt er. Und schon hat er sich auf ein Stockerl gesetzt, Zeichenpapier, Bleistift und Farben hervorgeholt, und nun wird der Kasten „verewigt“. Der nächste Besuch gilt dem Bauernhaus gegenüber. Dort soll ein altes Himmelbett stehen, gleichfalls wert, in die Sammlung aufgenommen zu werden. In anderen Häusern wiederum gibt es einzigartig schöne Uhrtafeln, Bauerngläser, seltsam geformte Krüge, Sessel in den verschiedensten Formen, Motivtafeln, in der Rumpelkammer wird eines der alttümlichen Fahrräder entdeckt, wie sie vor vielen Jahren als Spielzeug für Kinder gebastelt wurden, am Friedhof soll ein ganz merkwürdiges, kunstvoll gearbeitetes Grabkreuz zu sehen sein; hier fällt einem ein hübsches, uraltes Giebelzeichen auf, -- dort Stuckarbeiten, die den Lebensbaum und den Dreisproß zeigen, das Dach drüben trägt einen Rauchfang, der ganz seltsam geformt ist, und an dem großen Hof, der am Ende des Dorfes steht, ist schon die Form an sich interessant, also wert, im Bild festgehalten zu werden. Das gleiche gilt für den Spruch oberhalb des Tores, der da lautet: „Lieben und nicht haben, ist härter wie das Steine graben“ ...

Der Bauernhof mit Schießscharten

Seit vier Jahren geht der akademische Maler Hans Neumüller, ein bekannter Waldviertler Künstler, im Auftrag des Zwettler Kreisleiters Reisinger von Haus zu Haus, um Brauchtum und Volkskunst, wie sie sich bis auf den heutigen Tag im Zwettler Gebiet erhalten haben, so getreu wie nur möglich zu Papier zu bringen. „Der Zweck meiner Tätigkeit“, so erzählt Neumüller, „ist ein zweifacher. Für's erste liegt uns daran, ein, wenn man so sagen darf, papierenes Museum anzulegen, das für die künstlerische Kraft, die in unserem Menschen steckt und sich erfreulicherweise immer wieder zeigt, für alle Zukunft Auskunft geben soll. Für's zweite wollen wir erreichen, daß das, was einst aus den Wurzeln echtster Volkskunst geworden ist, den Künstlern und Handwerkern von heute zu wertvoller Anregung wird, daß also diese alte Kunst in zeitgemäßer Form Wiederauferstehung feiert. Ich habe auf meinen Streifzügen, bei denen mich eine Mitarbeiterin aus Wien unterstützt, ganz überraschende Feststellungen gemacht. So konnte ich in den vier Jahren meiner Tätigkeit über hundert verschiedene, darunter besonders originelle Formen von Sesseln feststellen. In Brunn Nr. 9 bei Arbesbach malte ich eine

uralte Stube mit offener Herdstelle und einen Türstock, der die Jahreszahl 1838 trägt. Mir war, als wäre ich in ein Museum geraten. In Ober-Bucheck gibt es noch Freibauernhöfe mit Wehrmauer und Schießschartenfenstern. Meine größte Freude aber ist es, wenn ich ein einschichtiges Backofenhäusel antreffe, wie sie manchmal außerhalb des Hofes im Freien stehen -- natürlich ein Fressen für meine Mappe. Hochinteressant sind die verschiedenen Tierköpfe, die man auf alten Schlitten findet, aber auch eine originell drapierte Geierscheuche oder ein alter Kaffeemörser kann interessant sein, wie denn überhaupt kein Ding so klein oder unscheinbar ist, daß es für unser papierenes Museum, auf das unser Kreisleiter besonders stolz ist, nicht ein Gustostückel abgeben könnte. Dr. R. S.

Hans Neumüller betrieb demnach langjährige Feldforschung in seiner Waldviertler Heimat. Seinen Zielvorstellungen sind bei aller romantischer Verklärtheit durchaus moderne Ansätze zu entnehmen, wenn er meint, daß kein Ding zu klein oder unscheinbar ist, aufgenommen zu werden, und er betont, daß die alte Kunst ihre Renaissance in *zeitgemäßer Form* antreten müßte.

Helmut Deringer

Helmut Deringer wurde am 26. September 1922 als Sohn einer Lehrerfamilie in Wien geboren. Von 1928 bis 1933 besuchte er die Volksschule in seinem Heimatort Rappottenstein, danach ein Realgymnasium in Wien, wo er 1941 maturierte. Von 1941 bis 1945 war er zum Wehrdienst eingezogen und geriet 1945 in amerikanische Kriegsgefangenschaft. Aus finanziellen Gründen mußte er nach dem Krieg sein Technik-Studium aufgeben und erwarb die kaufmännische Gewerbeberechtigung. Ab 1951 arbeitete er als Angestellter in der Mineralölbranche. Helmut Deringer verstarb 1969 in Melk.

In der Zeit, bevor er zum Wehrdienst eingezogen wurde, fuhr er mit dem Fahrrad in die umliegenden Dörfer und zeichnete dort vor allem bemalte Möbel. In einem Bauernhaus in Roiten konnten 1991 noch Objekte ausfindig gemacht werden, die von ihm seinerzeit dokumentiert worden sind. Außer Roiten gehörten auch die Orte Rappottenstein, Grünbach, Neustift, Reichenbach, Ritterkamp, Höhendorf und Dieharts zu seinem Aufnahmegebiet.

Franz Bilko

Franz Bilko wurde am 5. Juni 1894 in Gumpoldskirchen geboren, wo er seine Kindheit verbrachte und die Volksschule besuchte. Nach seiner Matura im Gymnasium Baden begann er auf Wunsch seiner Eltern an der Universität Wien Rechtswissenschaften zu studieren. Er mußte in den Ersten Weltkrieg einrücken und setzte sein Studium nach der Rückkehr aus italienischer Kriegsgefangenschaft im Jahre 1919 nicht mehr fort, sondern entschloß sich für eine künstlerische Ausbildung und studierte von 1919 bis 1925 an der Hochschule für angewandte Kunst (damals Kunstgewerbeschule) in Wien und München.¹⁰ Die Zeichnungen im Waldviertel sind vor seiner Einberufung in den Zweiten Weltkrieg angefertigt worden. Eines der Blätter ist mit 1938 datiert. Am Ende des Krieges kam er für kurze Zeit in amerikanische Kriegsgefangenschaft. Danach setzte er seine Tätigkeit als freischaffender Künstler wieder fort und erhielt 1962 in Anerkennung seiner außerordentlichen künstlerischen Leistungen das Bürgerrecht der Stadt Baden verliehen. 1968 kam er bei einem tragischen Unfall ums Leben.

Die von ihm in der Privatsammlung erhaltenen Blätter zeigen vor allem Zeichnungen von Dreiseithöfen der entsiedelten Orte im Gebiet des Truppenübungsplatzes Allentsteig. Es handelt sich dabei um die verfallenen Dörfer Edelbach, Kleinhaselbach, Dietreichs und Söllitz. Ein Vergleich mit Photographien zeigt die detailgetreue Wiedergabe. In Schlagles und Dietreichs verewigte er alte Schuppen genauso minutiös und hielt Dachgiebel, Haustüren, Rauchfänge und Vogelscheuchen fest. Franz Kaindl bestätigt die genaue Arbeitsweise des Künstlers:¹¹ „Die Signatur *Franz Bilko, Baden* säuberlich dreizeilig untereinander gesetzt, war ein Garant genauester topographischer Darstellung, gesehen von einem Romantiker von unendlichem Fleiß. Ein Maler der Idylle, ein Wanderer bis ins hohe Alter auf der Suche nach einer verlorenen, vergangenen Welt.“ Auch Ernst Hanausek spricht in einem Aufsatz Ernst Bilkos Freude an seinen künstlerischen Wanderungen an und erwähnt seinen Fleiß und seine erstaunliche Arbeitskraft.¹² Auf seinen Reisen durch viele Länder Europas hielt er Natur und Kultur in seinen Studien und Skizzen fest, schuf phantasievolle Märchenbilder und war auch auf dem Gebiet der Volkskunde tätig. 1932 veröffentlichte

¹⁰ Johann Hagenauer: 850 Jahre Gumpoldskirchen. 1140-1990. Wege in die Gegenwart. Gumpoldskirchen 1990.

¹¹ Ebda., S. 272.

¹² Ernst Hanausek: Berge der Romantik. Der Maler Franz Bilko. Einzelblatt o.O. u. J.

er beispielsweise einen Aufsatz über Weihnachtskrippen, den er mit Zeichnungen nach alten Krippenfiguren reich illustrierte.¹³ Darin erwähnt er auch die Krippen des Österreichischen Museums für Volkskunde. Er gibt zwar keinerlei Quellenhinweise an, dürfte aber teilweise Figuren des Museums als Vorlage verwendet haben.

Friedrich Stadler

Friedrich Stadler wurde 1904 in Salzburg geboren. Er besuchte die graphische Lehr- und Versuchsanstalt in Wien und arbeitete vorwiegend auf dem Gebiet der Gebrauchsgraphik.¹⁴ Seine Werke wurden in Zwettl in zahlreichen Ausstellungen gewürdigt. Von ihm sind in der Sammlung zwei Blätter mit Möbeldarstellungen erhalten, welche in Zwettl aufgenommen wurden.

¹³ Franz Bilko: Die Weihnachtskrippe, in: Der getreue Eckhart, 10 (1932), H. 3, S. 208 -- 214.

¹⁴ Walter Pongratz und Hans Hakala (Red.): Zwettl/Niederösterreich, 1. Band: Die Kuenringerstadt. Zwettl 1980.

Katalog

Thematisch lassen sich die Blätter der Sammlung den Bereichen *Bausubstanz* (Dorfansichten, Haus- und Hofformen, Nebenbauten, Architekturdetails, Innenräume und -höfe, sakrale Bauwerke und Flurdenkmäler), *Inventar* (Hausrat, Mobiliar, Kinderspielzeug, Herd- und Küchengeräte), *Landwirtschaft und Nahrung* zuordnen. Von Bedeutung sind die genauen örtlichen Angaben zu den Abbildungen auf den Blättern. Außer dem Ort sind meist auch die Hausnummern und die damaligen Besitzer der Objekte genannt.

Bei der Auswahl der Exponate für die Ausstellung im Österreichischen Museum für Volkskunde wurde darauf geachtet, unter ästhetischen und wissenschaftlichen Aspekten eine repräsentative Dokumentation von Waldviertler Sachkultur zu zeigen. Für die volkskundliche Forschung sind die graphischen Aufnahmen von großer Bedeutung, da die Objekte detailgetreu abgebildet wurden und daher wichtiges Quellenmaterial liefern.

Die handschriftlichen Erläuterungen zu den Objekten auf den Bildern wurden im Katalog wörtlich wiedergegeben und sind nicht als wissenschaftliche Kommentare zu verstehen.

Siedlung, Haus und Hof

Die wenigen Dorfansichten stammen von Hans Neumüller. Im Sommer 1940 fertigte er ein Aquarell von Utissenbach bei Zwettl an [Kat.-Nr. 1]. Die dreiseitig verbauten Hofanlagen stehen in lockerer Anordnung um den Dorfanger mit der Kapelle. Auf den umliegenden Feldern sind die aufgestellten Getreidegarben zu erkennen. Aus dem Jahre 1942 stammt das winterliche Dorfensemble mit einem in Blockbauweise hochgezogenem Wirtschaftsgebäude von Kleinpertholz [Kat.-Nr. 2]. Einer weiteren Darstellung einer Dorfstraße mit einem stattlichen Dreiseithof sind keine näheren Ortsangaben hinzugefügt worden [Kat.-Nr. 3]. Die beiden Giebelfronten mit der dazwischenliegenden Tormauer sind zur Straßenseite gerichtet. Die Schopfwalmdächer zeigen die charakteristische Kombination von Stroh- und Schindeldeckung des westlichen Waldviertels. Die unbelebte Dorfstraße und der bunte Blumenschmuck in den Fenstern verleihen eine romantische und idyllische Atmosphäre. Blumenstöcke in den Fenstern waren und sind aber auch heute noch durchaus üblich.

- 1 **Dorfansicht, Utissenbach**
Angerdorf mit Kapelle und umliegenden Gehöften zwischen Getreidefeldern mit Strohgarben.
Aquarell, 265 x 361 mm
Hans Neumüller, signiert und datiert H. Neumüller, 1940 (Privatbesitz)

- 2 **Dorfensemble, Kleinpertholz**
Verschneite Dorfstraße, im Vordergrund der Wirtschaftsteil eines Gehöftes mit Steinmauerwerk als Grundfeste und hochgezogenem Holzbau mit quadratischen Fensteröffnungen und ornamental ausgeschnittenen Giebelluken.
Aquarell, 265 x 361 mm
Hans Neumüller, signiert und datiert Hans Neumüller, 1942 (Privatbesitz)
Auf der Vorderseite beschriftet: »Kl. Pertholz No. 22 „Gratzl“ (Ortsvorstand).«

- 2a **Dorfensemble, Kleinpertholz**
Federzeichnung der gleichen Dorfansicht [Kat.-Nr. 2]. Vermutlich von Milly Niedenfür nach einer Aufnahme von Hans Neumüller für eine Publikation von Carl Martin Eckmair (Wintertage in der Bergschule. In: Waldviertler Heimat, Beilage zur Donauwacht, Folge 7/8, 1944) angefertigt.
Feder, 225 x 300 mm
Vermutlich Milly Niedenfür (Privatbesitz)

- 3 **Dorfensemble mit Dreiseithof, ohne Ortsangabe**
Dorfstraße mit zweigiebeligem Dreiseithof. Die Schopfwalmdächer sind mit Stroh und Holzschindeln gedeckt.
Bleistift, aquarelliert, 191 x 243 mm
Hans Neumüller, signiert Hans Neumüller (Privatbesitz)

Während die Darstellung von Siedlungen und Ensembles eine mehr untergeordnete Rolle spielte, wurde dagegen den Einzelaufnahmen der Gehöfte mehr Beachtung geschenkt. Milly Niedenfür fertigte meist monochrome Federzeichnungen an, die sie teilweise mit Buntstiften oder Aquarellfarben farblich betonte. Hans Neumüller kolorierte seine Bleistiftzeichnungen mit Aquarellfarben. Franz Bilko fertigte von den Höfen des Aussiedlungsgebietes des heutigen Truppenübungsplatzes Allentsteig Bleistiftzeichnungen an, die teilweise Buntstiftkolorierung aufweisen.

Die Dokumentationsserie enthält Skizzen verschiedener ländlicher Haus- und Hofformen. Es sind meist die Fassaden der Wohntrakte

festgehalten, den Wirtschaftsteilen wurde hingegen weniger Beachtung geschenkt. Teilweise wurden aber auch gesamte Hofkomplexe festgehalten. Vorwiegend handelt es sich dabei aber um größere Anwesen. Die abgebildeten Objekte lassen bereits erkennen, daß das Waldviertel keine geschlossene, für sich selbständige Gehöftlandschaft nach volkskundlichen Idealvorstellungen bildet. Vielmehr sind die unterschiedlichsten Formen von Mehrseithöfen und kleineren Einzelgehöften anzutreffen. Im westlichen Teil dominieren aber doch die Dreiseithöfe.¹⁵ Elisabeth Tomasi spricht vom klassischen Gebiet des Dreiseithofes innerhalb Österreichs.¹⁶ Diese sind kleiner als jene des angrenzenden Mühlviertels, nur eingeschobig und nicht geschlossen und firstgleich überdacht. Die Gehöfte stehen sowohl in Dorfverbänden als auch in Einzellage und sind von unterschiedlicher Größe. Die Dreiseithöfe weisen häufig zwei Giebel auf. Die beiden Giebelfronten sind nicht immer symmetrisch gestaltet. Bei kleineren Gehöften mit nur einem Wohntrakt befindet sich im gegenüberliegenden Teil statt der Ausnehmerwohnung (Ausgedinge) ein Wirtschaftsgebäude. Die dazwischenliegende unverbaute vierte Seite ist mit einer Tormauer abgeschlossen in der sich ein großes Einfahrtstor und ein bis zwei kleinere Türen, die sogenannten „Gehtürln“, befinden [Kat.-Nr. 18 bis 20]. Bei kleineren Dreiseithöfen gibt es oft nur ein großes Tor, in das meist eine kleine Eingangstüre eingearbeitet ist [Kat.-Nr. 17]. Durch das Hoftor gelangt man über den Innenhof zu den traufseitig gelegenen Hauseingängen. Die Tormauer mit den beiden Giebelfronten ist des öfteren architektonisch repräsentativ gestaltet. Ein von Milly Niedenführ gezeichneter Dreiseithof wird von ihr als „typischer Waldviertler Bauernhof“ bezeichnet, der Aufnahmeort ist von ihr aber bedauerlicherweise nicht angegeben worden [Kat.-Nr. 8]. Bei der Darstellung sind die Tormauer, das Schopfwalmdach mit Stroh- und Schindeldeckung, die Giebelzier mit Wetterfahne und die gekreuzten Windbretter des Wirtschaftsgebäudes zu erkennen. Helmut Bilko dokumentierte solche Tormauerhöfe in den Ortschaften Kleinhaselbach [Kat.-Nr. 18], Söllitz [Kat.-Nr. 19 und 20] und Dietreichs [Kat.-Nr. 21]. Er benennt die beiden Wohnteile auf einer der Zeichnungen als „Hausstock“ und „Ausnehmerstock“, wobei es sich bei letzterem um das Ausgedinge handelt. Das

15 Adalbert Klaar: Die Hausformen des Waldviertels. In: Eduard Stepan (Hg.) Das Waldviertel, Bd. 7 (Geschichte), Wien 1937, S. 334 -- 350. Elisabeth Tomasi: Historische Gehöftformen. In: Österreichischer Volkskundatlas, 6. Lieferung/1. Teil (1977), Blatt 96, 97, 98, S. 1 -- 136.

16 Elisabeth Tomasi: Die traditionellen Gehöftformen in Niederösterreich. (= Wissenschaftliche Schriftenreihe Niederösterreich. Nr. 75/76), Wien -- St.Pölten 1984.

„Ausnehmerstübl“ unterscheidet sich dabei meist vom breiteren Hausstock in seiner Größe.

Im südwestlichen Teil des Waldviertels insbesondere gegen den Weinsberger Wald liegt das Hauptverbreitungsgebiet der Vierseithöfe. Bei diesem Hoftypus sind alle vier Hofseiten mit Gebäuden umstellt, die aber keiner streng festgelegten Anlageform folgen. Hans Neumüller zeichnete in Marchstein ein Ensemble [Kat.-Nr. 14], bei dem alle vier Hofseiten verbaut sein dürften. Durch Verbauung der Tormauer kommt es mitunter zur Ausbildung *sekundärer Vierseithöfe*.¹⁷ Neben den verschiedenen Formen von Drei- und Vierseithöfen findet man im westlichen Waldviertel aber auch eingestreute Kleingehöfte. Es handelt sich dabei um einfache Haken- und Streckhoftypen und um Kleinformen des Dreiseithofes. Vor allem in Gebieten neuzeitlicher Rodungsinseln findet man solche Kleinformen von Gehöften, die nur mit einer kleinen Landwirtschaft ausgestattet sind. Ihre Bewohner gingen meist einem Nebenerwerb in der Glaserzeugung, Steinmetzerei oder Waldwirtschaft nach.¹⁸ Die zerstreut liegenden, „paschichtigen“ Einzelgehöfte außerhalb der Siedlungen nennt man Waldhütten.¹⁹

Holz und Stein stellen für das Waldviertel gleichermaßen wichtige Baustoffe dar, wobei in dieser walddreichen Gegend der Holzbau für Wohn- und Wirtschaftsgebäude früher vermutlich dominierte. Hölzerne Scheunen („Stadel“) oder Schuppen („Schupfen“) sind noch vielfach anzutreffen. Die alte Blockbauweise erkennt man bei einem Haus in Stierberg, welches Milly Niedenführ festhielt [Kat.-Nr. 4]. Nach ihren eigenen handschriftlichen Angaben auf der Bleistiftvorzeichnung handelt es sich dabei um ein Gebäude mit einer Rauchstube. Es blieb auch eine Tuschreinzeichnung von diesem Objekt erhalten. Bei dem von Hans Neumüller in Kronegg aufgenommenen Blockhaus wird die durchaus gebräuchliche Ausführung des Unterbaues als Steinmauerwerk ersichtlich [Kat.-Nr. 5]. Bei dem Gebäude in Kleinpertholz ist auf diese Kombination von Holz- und Steinbauweise bereits hingewiesen worden [Kat.-Nr. 2]. Neumüller verewigte in Dietrichsbach im Weinsberger Wald ein von ihm als „Steinhäusl“ bezeichnetes Objekt [Kat.-Nr. 6]. Auf dem Blatt erklärt er diese besondere Bauform als „Gebäude,

17 Ebda., S. 46.

18 Ebda. – Thomas Winkelbauer: Von Hüttenmeistern und Glasmachern, Aschenbrennern und Flußsiedlern. Zur Geschichte der Glaserzeugung im böhmisch-österreichischen Grenzgebiet vom späten 16. bis ins frühe 19. Jahrhundert. In: Das Waldviertel, 41 (1992), H. 3, S. 225 – 252.

19 Heinrich Rauscher: Volkskunde des Waldviertels. In: Eduard Stepan (Hrsg.) Das Waldviertel, Bd. 3 (Volkskunde), Wien 1926, S. 1 – 116.

die sich an einen Felsen anlehnen, wo eine Seite des Felsens senkrecht abgestemmt wurde und die vierte Wand bildet“.

- 4 **Rauchstubenhaus, Stierberg**
Baufälliges Haus, teilweise in Holzblockbauweise gefertigt.
Bleistift, 305 x 430 mm
Milly Niedenführ, monogrammiert MN (Privatbesitz)
Auf der Vorderseite beschriftet: »Rauchstube mit kleinen Fenstern zum Abzug des Rauches, sehr verfallenes Haus. Stierberg, Haus Gallist.«
- 5 **Blockhaus, Kronegg**
Blockhaus und Keller. Im Vordergrund ein Holzbrunnen.
Bleistift, aquarelliert, 264 x 355 mm
Hans Neumüller, signiert Hans Neumüller (Privatbesitz)
Auf der Vorderseite beschriftet: »Altes Blockhaus mit Außengang. Unterbau aus Stein. Kronegg.«
- 6 **„Steinhäusl“, Dietrichsbach**
Holzbauten zwischen Granitblöcken.
Bleistift, aquarelliert, 263 x 351 mm
Hans Neumüller, signiert Hans Neumüller (Privatbesitz)
Auf der Vorderseite beschriftet: »Dietrichsbach No. 21 „Stauderer“.
Sogenanntes „Steinhäusl“. „Häusl“, sind Holzgebäude. Gemauertes Haus, sind aus Steinen aufgeführte Gebäude. „Steinhäusl“, sind Gebäude, die sich an einen Felsen anlehnen, wo eine Seite des Felsens senkrecht abgestemmt wurde und die vierte Wand bildet.«
- 7 **Haus und Hausspruch, Kirchbach**
Kleines mit Stroh und Holzschindeln gedecktes Haus mit einem „Plumpsklosett“ neben dem Misthaufen.
Feder, aquarelliert, 432 x 302 mm
Milly Niedenführ, monogrammiert MNZ (Privatbesitz)
Auf der Vorderseite beschriftet: »Dieses Haus / Gehört zwar mein, und doch nicht mein / der vor mir war, war auch nicht sein / Er ging hinaus und ich hinein / und nach meiner wirds auch so sein. Hausspruch Kirchbach 43.«
- 8 **Dreiseithof, ohne Ortsangabe**
Zweigiebeliger Dreiseithof, die Schopfwalmdächer sind mit Strohschauben- und Holzschindeln gedeckt. Die Windbretter der Scheune sind überkreuzt. Im Hintergrund ist eine Sichelstange zu sehen.
Feder, Buntstift, weiß gehöht, 130 x 260 mm
Milly Niedenführ, monogrammiert und datiert MN 1953 (ÖMV Inv.-Nr. 50.627)
Auf der Rückseite beschriftet: »Typischer Waldviertler Bauernhof.«

- 9 **Hoffassade und Sessel, Großpertenschlag**
Hausfassade mit Stuckverzierung. Im Vordergrund ist ein Brettstuhl abgebildet.
Bleistift, aquarelliert, 264 x 356 mm
Hans Neumüller, signiert Hans Neumüller (Privatbesitz)
Auf der Vorderseite beschriftet: »Gr. Pertenschlag No. 4 (Waldbauer).
Ober den Fenstern sind Herzen im Mörtel aufgetragen.«
- 10 **Bauernhaus, Haid**
Schindelgedecktes Haus mit reicher Stuckverzierung.
Bleistift, aquarelliert, 264 x 355 mm
Hans Neumüller, signiert Hans Neumüller (Privatbesitz)
Auf der Vorderseite beschriftet: »Bauernhaus in Haid.«
- 11 **Bauernhaus, Heinrichs**
Gehöft mit Vorbau am traufseitigen Eingang.
Bleistift, aquarelliert, 265 x 358 mm
Hans Neumüller, signiert Hans Neumüller (Privatbesitz)
Auf der Vorderseite beschriftet: »Heinrichs No. 8 (altes Bauernhaus).«
- 12 **Hausansicht, Ulrichschlag**
Giebelfront mit Schopfwalmdach. Der richtige Ortsname lautet Ulrichschlag.
Bleistift, aquarelliert, 264 x 355 mm
Hans Neumüller, signiert Hans Neumüller (Privatbesitz)
Auf der Vorderseite beschriftet: »Ulrichsschlag No. 3.«
- 13 **Gehöft, Ulrichschlag**
Giebelseite mit Tor und Blick in den Innenhof. Der richtige Ortsname lautet Ulrichschlag.
Bleistift, aquarelliert, 262 x 357 mm
Hans Neumüller, signiert Hans Neumüller (Privatbesitz)
Auf der Vorderseite beschriftet: »Ulrichsschlag No. 16.«
- 14 **Gehöft und Zugbrunnen, Marchstein**
Vermutlich vierseitig angeordnete Haus- und Wirtschaftsgebäude eines Gehöftes mit Schopfwalmdach. Im Vordergrund ist ein Zugbrunnen abgebildet. Der richtige Ortsname lautet Marchstein, da Markstein nicht im Waldviertel liegt.
Bleistift, aquarelliert, 263 x 356 mm
Hans Neumüller, signiert Hans Neumüller (Privatbesitz)
Auf der Vorderseite beschriftet: »Markstein No. 5 (Überdachter Hauskeller), Zugbrunnen.«
- 15 **Gehöft, Hypolz**
Stroh- und schindelgedecktes Gehöft mit Schopfwalmdach, Windfahne und einer aufgestellten Sichelstange. Der richtige Ortsname lautet Hypolz.

Bleistift, aquarelliert, 262 x 356 mm
Hans Neumüller, signiert Hans Neumüller (Privatbesitz)
Auf der Vorderseite beschriftet: »Hypoltz No. 6.«

16 **Gehöft, Schönfeld**

Das unverputzte Granitsteinmauerwerk wird auf der Giebelseite durch gemauerte Bildrahmen zwischen den Fensteröffnungen geziert. In Detailzeichnungen werden die Rahmungen und die konturiert geschnittenen Windbretter (Staubladen) und das Ausnehmerhaus dargestellt.

Bleistift, aquarelliert, 261 x 350 mm

Hans Neumüller, signiert Hans Neumüller (Privatbesitz)

Auf der Vorderseite beschriftet: »Schönfeld No. 7. Einfalt, Gemauerter Bilderrahmen. „Staubladen- Verzierung“. „Imhäus!“ -- Ist zum Hof dazugehöriges Ausnehmer-Haus.«

17 **Hausfassade, Oberrabenthan**

Stuckverzierte Hausfassade. Die Ornamente sind in Detailzeichnungen hervorgehoben.

Feder, aquarelliert, 314 x 450 mm

Milly Niedenführ, monogrammiert MNZ (Privatbesitz)

Auf der Rückseite beschriftet: »Ober-Rabenthan 5 bei Kirchbach, 4 Wirbelornamente auf dem Querband in der Mitte des Hauses (das Querband ist nicht ganz waagrecht angesetzt).«

Franz Bilko fertigte im heute entsiedelten Gebiet des Allentsteiger Truppenübungsplatzes Zeichnungen von Waldviertler Gehöften an, deren Authentizität durch Vergleich mit alten Photographien bestätigt werden konnte. Ein Blatt dieser Serie ist mit 1938 datiert. Er hielt sich demnach dort auf bevor er einrücken mußte. Margot Schindler publizierte in der Begleitveröffentlichung ihrer Ausstellung über die Entsiedlung des Raumes Döllersheim Ansichten der Ortschaften Edelbach und Söllitz auf denen die gezeichneten Objekte in situ abgebildet sind.²⁰ Bei der Darstellung des Dreiseithofes in Söllitz Nr. 3 erkennt man die detailgetreue Wiedergabe beim Stuck der Hausfassade, der Dachdeckung, den Rauchfängen und sogar den dahinterstehenden Bäumen [Kat.-Nr. 19a]. Dasselbe gilt für die Aufnahme des Hauses in Edelbach Nr. 13. Die Wiedergabe der Gehöftform und Details wie die einfachen Gitter in den vorderen Fenstern, die Bäume an der hinteren Hausfront sind deutlich erkennbar. Im Archiv des Österreichischen Museums für Volkskunde befindet sich auch ein Photo mit einer Abbildung des gezeichneten Gehöftes Söllitz Nr. 8. Die von Franz Bilko gezeichneten

²⁰ Margot Schindler: Wegmüssen (wie Anm. 2).

Gehöfte dokumentieren die charakteristischen Formen der Waldviertler Dreiseiter besonders gut. Dabei kommen die unterschiedliche Größe, die verschiedenen Arten der Tormauern mit den diversen Torformen, die Giebelgestaltungsmöglichkeiten und der vielfältige Fassadenschmuck zum Ausdruck.

- 18 **Dreiseithof**, Kleinhaselbach
Dreiseithof mit zwei Giebeln und einer Tormauer mit großem Einfahrtstor und kleinem „Gehtür“. Den Steilgiebel des Hausstockes bricht der Schopf des Walmdaches, das Ausgedinge hat einen Steilgiebel und unterscheidet sich auch durch seine Größe.
Bleistift, Buntstift, 280 x 385 mm
Franz Bilko, signiert und datiert Franz Bilko Baden, 1938 (Privatbesitz)
Auf der Vorderseite beschriftet: »Dreiseiter in Klein-Haselbach, „Hausstock“ und „Ausnehmerstock“«
- 19 **Dreiseithof**, Söllitz
Tormauerhof mit zwei unterschiedlich großen Giebelfronten, eine mit Steilgiebel, die andere mit Schopfwalm. Reiche Stuckverzierung an der Fassade. Neben dem großen Einfahrtstor ein kleineres „Gehtür“.
Bleistift, Buntstift, 280 x 385 mm
Franz Bilko, signiert Franz Bilko Baden (Privatbesitz)
Auf der Vorderseite beschriftet: »Dreiseiter in Söllitz Haus Nr. 3«
- 19a **Dreiseithof**, Söllitz
Photographie des von Franz Bilko gezeichneten Dreiseithofes aus dem Jahre 1938.
(Photothek des Österreichischen Museums für Volkskunde, Wien)
- 20 **Dreiseithof**, Söllitz
Dreiseitig abgeschlossenes Gehöft mit zwei Steilgiebeln, von denen einer etwas vorgesetzt ist, der andere mit der Mauer abschließt. Tormauer mit einem großen Einfahrtstor und zwei kleinen Türen rechts und links. Bleistift, 280 x 385 mm
Franz Bilko, signiert Franz Bilko Baden (Privatbesitz)
Auf der Vorderseite beschriftet: »Dreiseiter in Söllitz. Haus No. 8«
- 20a **Dreiseithof**, Söllitz
Photographie des von Franz Bilko gezeichneten Dreiseithofes.
(Photothek des Österreichischen Museums für Volkskunde, Wien)
- 21 **Dreiseithof**, Dietreichs
Bleistift, 280 x 385 mm
Franz Bilko, signiert Franz Bilko Baden (Privatbesitz)
Auf der Vorderseite beschriftet: »Dreiseiter in Dietreichs. Haus Nr. 13«

- 22 **Gehöft, Edelbach**
 Strohgedecktes Gehöft mit überkreuzten Windbrettern, die als „Roßgöschchen“ gestaltet sind.
 Bleistift, 280 x 385 mm
 Franz Bilko, signiert Franz Bilko Baden (Privatbesitz)
 Auf der Vorderseite beschriftet: »Vierseiter in Edelbach. Haus 13.«
- 22a **Gehöft, Edelbach**
 Photographie des von Franz Bilko gezeichneten Gehöftes.
 (Photothek des Österreichischen Museums für Volkskunde, Wien)

Milly Niedenführ fertigte vom Bauernhof in Selbitz 2 eine ausführlichere Dokumentationsreihe an. Sie zeichnete nicht nur die Außenansicht des Gehöftes [Kat.-Nr. 23], sondern auch den Innenhof [Kat.-Nr. 24], die Küche [Kat.-Nr. 25 und 26] und einen Kachelofen mit Kienlichtnische [Kat.-Nr. 27]. Eine Gesamtansicht eines Innenhofes ist von einem Gehöft in Selbitz erhalten [Kat.-Nr. 28]. Auf der Zeichnung ist zwar keine Hausnummer vermerkt, doch es dürfte sich ebenfalls um das Haus Nr. 2 handeln.

- 23 **Höfe, Selbitz**
 Feder, laviert, 295 x 450 mm
 Milly Niedenführ, monogrammiert MN (Privatbesitz)
 Auf der Vorderseite beschriftet: »Höfe Selbitz 1 und 2.«
- 24 **Innenhof, Selbitz**
 Gedeckter Gang im Innenhof mit verschiedenem hölzernen Kleingerät auf einer Bank.
 Feder, laviert, 305 x 430 mm
 Milly Niedenführ, monogrammiert MN (Privatbesitz)
 Auf der Vorderseite beschriftet: »Dreiseitig gedeckter Gang im Innenhof des Hauses Selbitz 2.«
- 25 **Küche, Selbitz**
 Küchenansicht in Fensterrichtung mit einer Herdstelle zum Kochen und einem Backofen.
 Feder, laviert, 430 x 300 mm
 Milly Niedenführ, monogrammiert MN (ÖMV Inv.-Nr. 45.799)
 Auf der Vorderseite beschriftet: »Küche im Grünständl-Hof, Selbitz 2.«
 Auf der Rückseite beschriftet: »Alte Küche, aus einer schwarzen Küche umgebaut. Links im Vordergrund: der Herd mit erhöht eingebauten Eisenkesseln zum Kochen des Viehfutters; links dahinter: Nische mit Brettern für Töpfe = Heferstöll; linke Wand danach: Küchenbänkchen, kleine Truhe; rechts beim Fenster: der Backofen; rechts davon, oben:

Selchtür, durch welches der Selchsprudler in den Kamin hinaufgestellt wird; rechts am Bildrand: eingebauter Waschkessel, davor Küchensbank. Durch den Herd wird der Zimmerofen geheizt, oben unter der Küchendecke 2 Ofenrohre, die links durch die Wand in den Zimmerofen münden [siehe Kat.-Nr. 28].«

- 26 **Küche, Selbitz**
Küchenansicht mit Blick zur Herdstelle und dem dahinterliegenden Brunnen.
Feder, aquarelliert, 430 x 300 mm
Milly Niedenführ, monogrammiert MN (ÖMV Inv.-Nr. 45.798)
Auf der Vorderseite beschriftet: »Küche im Grünständl-Hof, Selbitz 2 mit Brunnen, Herd (Viehfutterkessel eingebaut).«
- 27 **Zimmerofen mit Kienlichtnische, Selbitz**
Zimmer mit Kachelofen, Fußteil des Bettes ist sichtbar. Durch die Blechrohre auf dem Ofen wird der Rauch zum Kamin geleitet.
Feder, aquarelliert, 430 x 300 mm
Milly Niedenführ, monogrammiert MN (ÖMV Inv.-Nr. 45.797)
Auf der Vorderseite beschriftet: »Grünständl-Hof, Selbitz 2. Zimmerofen mit Nische für Kienlicht, der Ofen wird durch den Küchenherd nebenan geheizt.«
- 28 **Innenhof, Selbitz**
Gesamtdarstellung des Innenhofes eines bäuerlichen Anwesens.
Feder, aquarelliert, 305 x 431 mm
Milly Niedenführ, monogrammiert und datiert MN 43 (Privatbesitz)

Im Waldviertel waren Schaubenstroh- und Schindeldächer üblich, die verschiedenen Deckungsmaterialien und -arten sind bei den gezeichneten Häusern durchwegs gut erkennbar. Des öfteren findet man Schopfwalmdächer, die früher auch unpassenderweise als Krüppelwalmdächer bezeichnet wurden.²¹ Bei diesen ist das Dach an der Gebäudeschmalseite ein Stück über den Giebel herabgezogen und bildet einen Schopf. Im westlichen Teil der Region werden die Dachsäume der strohgedeckten Gehöfte mit Schindeln abgedeckt. Der Schopfwalm, der Giebelsaum und die Traufenkanten sind mit Scharschindeln eingesäumt. Die Scharschindeln sind handgespaltene Holzschindeln, die in Reihen, den Scharen, an die Dachlatten angenagelt werden. Sie wurden auch in Zierformen angeordnet [Kat.-Nr. 31]. Bei

21 Viktor H. Pöttler: Führer durch das Österreichische Freilichtmuseum (= Schriften und Führer des Österreichischen Freilichtmuseums Stübing bei Graz, Nr. 12). Stübing 1985 (4., erw. Aufl.). -- Tomasi: Historische Gehöftformen (wie Anm. 15).

den Schaubenstrohdächern wird das Stroh geordnet aufgetragen, ge-
glättet und abgebunden.²² Schindelsäume und Windbretter an den
Firstenden sollten das Abrutschen und Überhängen des Strohs verhin-
dern. Die Windbretter oder Windladen waren oft konturiert ausgeschnit-
ten, wie beim Bauernhaus in Schönfeld Nr. 7 zu sehen ist [Kat.-Nr. 16].
Von Hans Neumüller wurden sie auf dem Blatt als „Staubladen“ be-
zeichnet und in einer Detailzeichnung hervorgehoben. Die Windbretter
endeten bei den Dächern ohne Walm am Giebel oder sie ragten
darüber hinaus und wurden überkreuzt. Die überstehenden Kopfenden
sind im Waldviertel vielfach in Form von Pferdeköpfen ausgesägt
worden. Diese waren teilweise sehr stark abstrahiert und nur in Haken-
form gestaltet oder aber naturalistisch mit aufrechtstehenden Ohren
gearbeitet. Richard Wolfram führte eine umfangreiche Bestandsauf-
nahme der gekreuzten Pferdeköpfe als Giebelzeichen durch, die er
1968 publizierte.²³ Die häufigste Bezeichnung für diese einfache
Art der Giebelzier ist „Roßgoschen“ (Pferdemäuler). Man findet aber
auch die Benennung „Katzenköpfe“ im Waldviertel. Milly Niedenführ
vermerkte auf einem Blatt der Privatsammlung, daß sich diese durch
rundere Kopf- und Ohrenformen von den Pferdeköpfen unterscheiden.
1935 konnte Richard Wolfram die Roßgoschen noch zahlreich in situ
finden, nach dem Zweiten Weltkrieg waren sie jedoch nur mehr selten
zu sehen. Durch Brände und Umbauten gingen sie verloren; bei der
Ziegeldeckung sind sie überdies nicht mehr notwendig. Durch Befra-
gungen ließ sich ihre einstmalige Häufigkeit aber bestätigen. Im Süd-
westen des Waldviertels begegnet man einer anderen Form, bei der
die Enden wie zwei halbrunde Hörner gestaltet sind [Kat.-Nr. 30]. Bei
Walmdächern fehlen die gekreuzten Windbretter, stattdessen sind
deren Giebel des öfteren mit einem kunstvoll gestalteten Giebelpfahl
geziert.

Die Streitfrage geht bei den Giebelzeichen darum, ob eine von vorn-
herein sinnbildliche Bedeutung gegeben war, oder ob sie aus baube-
dingten Zweckformen entsprangen, die erst im Laufe der Zeit ihre
künstlerische Ausgestaltung erfuhren. Die verschiedenen Deutungs-
möglichkeiten sollen hier nicht näher erörtert werden. Die Betrachtung
der gezeichneten Objekte aus dem Waldviertel ergibt aber, daß bei
Krüppelwalmdächern keine gekreuzten Windbretter vorkommen, son-
dern nur bei Dächern ohne Walm. Dies würde der Ansicht Robert

22 Tomasi: Historische Gehöftformen (wie Anm. 15). – Leopold Schmidt: Volkskunde
von Niederösterreich (Bd.1). Horn 1966.

23 Richard Wolfram: Die gekreuzten Pferdeköpfe als Giebelzeichen (= Veröffentlichun-
gen des Instituts für Volkskunde an der Universität Wien, Bd. 3). Wien 1968.

Mielkes entsprechen,²⁴ der die Entstehung der gekreuzten Pferdeköpfe mit der Verkümmern und dem Verschwinden des Walmes in Zusammenhang bringt, wodurch die nun auftretenden Steilgiebel den Schutz der Kanten durch Windbretter erforderten. Die überstehenden Enden wurden künstlerisch ausgestaltet. Wolfram schließt sich dieser rein funktionsorientierten Ableitung aber nicht an.

- 29 **Giebelzeichen auf einer Scheune**, Friedersbach
Detailzeichnung eines Scheunengiebels mit überkreuzten und konturiert ausgeschnittenen Windbrettern.
Bleistift, 305 x 215 mm
Milly Nidenführ, monogrammiert MN (ÖMV Inv.-Nr. 45.554)
Auf der Vorderseite beschriftet: »Die Waldviertler „Rossgoschen“, Doppelperd, Firstbaum, Friedersbach, auf einer Scheune.«
- 30 **Giebelzeichen**, Spielberg, Pfaffings, Traunstein
Verschiedene Abbildungen von hornförmig gestalteten Windbretterenden.
Feder, aquarelliert, 392 x 272 mm
Milly Nidenführ, monogrammiert MN (Privatbesitz)
Auf der Vorderseite beschriftet: »Doppelhorn-Giebelzeichen«

In den Skizzenblättern sind zwei Wetter- oder Windfahnen aus Rastefeld und Riebeis dokumentiert. Die Wetterfahnen sind aus Blech geschnittene Standarten, die auf Türmen und Häusergiebeln an höchster Stelle beweglich angebracht, die Windrichtung angeben. Ein Fahnenblatt ist in Form des heiligen Florian ausgeschnitten [Kat.-Nr. 32], das andere in der überregional beliebten Drachenkopfform [Kat.-Nr. 31]. Nach Leopold Schmidt war diese Giebelzier vor allem auf bevorrechteten Häusern zu finden.²⁵

- 31 **Wetterfahne**, Rastefeld
Drachenkopfförmig ausgeschnittene Windfahne.
Bleistift, 305 x 215 mm
Milly Nidenführ, monogrammiert MN (ÖMV Inv.-Nr. 45.555)
Auf der Vorderseite beschriftet: »Hausgiebel mit Wetterfahne und Anordnung der Schindeln in Zierform.«

24 Robert Mielke: Alter und Bedeutung des sächsischen Pferdegiebelschmuckes. In: Zeitschrift für Ethnologie, 66 (1934), S. 247 – 261.

25 Leopold Schmidt: Volkskunde von Niederösterreich (wie Anm. 22).

- 32 **Wetterfahne**, Riebeis
Windfahne in Form des hl. Florians.
Feder, laviert, Buntstift, 141 x 66 mm
Milly Niedenführ, monogrammiert MN (ÖMV Inv.-Nr. 50.643)
Auf der Rückseite beschriftet: »Wetterfahne, hl. Florian, Riebeis.«

Bei den Gehöften wurden auch die sogenannten „Sichelstangen“ aufgestellt.²⁶ Dabei handelte es sich um hohe Stangen, an denen ausgeiente Sichel oder Sensenklingen angebracht waren. Teilweise wurden aber auch alte Kleidungsstücke, Werkzeuge und Windräder montiert [Kat.-Nr. 33]. Diese sollten das Geflügel vor Greifvögeln, insbesondere dem „Hühnergeier“ (Habicht) schützen. Deshalb wurden sie auch „Geierschrecke“ genannt. Milly Niedenführ hielt einen „Geier- oder Krähschreck“, eine Stange mit einer angebundenen toten Krähe, fest [Kat.-Nr. 34]. Franz Bilko zeichnete in der entsiedelten Ortschaft Schlagles Stangen mit Sensenblättern, die ebenfalls zur Abwehr gegen Hühnerhabichte dienen sollten [Kat.-Nr. 35]. Franz Glaßner führte 1932 eine Umfrage zum Thema „Sensen und Sichel als Abwehrmittel gegen Raubvögel“ durch und publizierte 1935 die Ergebnisse seiner Untersuchung in der Zeitschrift „Das Waldviertel“.²⁷ Den Mitteilungen der Gewährsleute ist zu entnehmen, daß solche Stangen vielfach aufgestellt wurden. Man verwendete Sichel und Sensenblätter, deren Schneide angeblich stets nach oben gerichtet sein mußte. Dies trifft bei den Bildbeispielen allerdings nicht immer zu. Offen bleibt die Frage, worin die eigentliche Abwehrfunktion dieser Sichelstangen liegt. Dagegen fehlt es nicht an den unterschiedlichsten Interpretationen über die apotropäische Kraft, die dem Sichelsymbol als Vogelscheuche im Bereich des Aberglaubens zugeschrieben wird. Die Verbreitung dieses Brauches ist nicht auf das Waldviertel beschränkt, sondern auch für andere Gebiete bestätigt.

- 33 **Sichelstangen**, Niederstrahlbach und Kirchbach
Verschiedene Vogelscheuchen mit Sichel, alten Schuhen und einem Windrad.
Feder, laviert, Buntstift, 300 x 220 mm
Milly Niedenführ, monogrammiert MN (ÖMV Inv.-Nr. 50.710)
Auf der Rückseite beschriftet: »„Geierschreck“, soll Junggeflügel vor dem Herabstoßen von Raubvögeln schützen, rechts oben; mit Windrad, Niederstrahlbach, die beiden anderen in Riebeis, Waldviertel.«

²⁶ Ebda.

²⁷ Franz Glaßner: Sensen und Sichel als Abwehrmittel gegen Raubvögel. In: Das Waldviertel, 8 (1935), S. 12 – 14.

- 34 **Vogelscheuche**, Kirchbach
 Vogelscheuche mit toter Krähe
 Feder, laviert, 300 x 220 mm
 Milly Nidenführ, monogrammiert MN (ÖMV Inv.-Nr. 50.711)
 Auf der Rückseite beschriftet: »„Geier- oder Krähenschreck“ bei Kirch-
 bach im Waldviertel.«
- 35 **Detailzeichnungen**, Dietreichs, Schlagles, Kleinhaselbach und Klein-
 kainraths
 Schopfwalmdächer mit Giebelzier, überkreuzte Windbretter, diverse
 Haustüren, Rauchfänge und Vogelscheuchen.
 Bleistift, 295 x 385 mm
 Vermutlich Helmut Bilko (Privatbesitz)
 Bezüglich der Sensenstangen auf der Vorderseite beschriftet: »Sensen
 auf Stangen als Abwehr gegen Hühnerhabichte in Schlagles und Klein-
 kainraths.«

Besonders reizvoll können die Fassaden der Häuser gestaltet sein. Der Schmuck reicht von einfachen Faschen bis zu den motivreichen Stuckverzierungen um Fenster, Türen und Tore. Ein Beispiel eines stuckverzierten Hoftores verewigte Milly Nidenführ in Friedersbach [Kat.-Nr. 36]. Die Fenster wurden gerne gerahmt [Kat.-Nr. 37 und 38]. Um den Stuck bei färbigen Hausfassaden besser zur Geltung zu bringen, wurde er weiß getüncht.

- 36 **Hoftor mit Stuck**, Friedersbach
 Hölzernes Hoftor mit datierter (1858) Stuckverzierung.
 Feder, laviert, Buntstift, 357 x 480 mm
 Milly Nidenführ, monogrammiert N (ÖMV, Inv.-Nr. 45.796)
 Auf der Vorderseite beschriftet: »Friedersbach Nr. 79.«
- 37 **Fenster mit Stuckrahmung**, Niederstrahlbach
 Geschwungene Stuckverzierung mit Sechssternen.
 Bleistift, 285 x 192 mm
 Milly Nidenführ, monogrammiert MN (Privatbesitz)
 Auf der Vorderseite beschriftet: »Fenster-Einrahmung mit Dreisproß
 und 6-Sternen, Nieder-Strahlbach.«
- 38 **Fenster mit Stuckrahmung**, Syrafeld
 Rautenförmiger Stuck mit Sechsstern unter dem Fenster.
 Bleistift, 297 x 177 mm
 Milly Nidenführ, monogrammiert MN (Privatbesitz)
 Auf der Vorderseite beschriftet: »Raute mit Sechsstern im Flachrelief
 unter Fenster, Syrafeld.«

Kunstvoll gearbeitet waren auch so manche Türen und Tore, davon zeugt etwa das bereits genannte Hoftor mit der Stuckverzierung in Friedersbach [Kat.-Nr. 36]. Es ist im oberen Teil als Sonnentor gearbeitet. Das Sonnenmotiv wurde gerne für die Türfüllungen verwendet.²⁸ Bei dem abgebildeten Objekt trägt jeder Flügel eine stilisierte Halbsonne in Form einer halbkreisförmigen Scheibe mit radial angesetzten Strahlen. Bei anderen Toren ist in jedem Bogen eine Viertelsonne gearbeitet, und die geschlossenen Torflügel ergeben eine Halbsonne [Kat.-Nr. 39]. Um eine Rosette strahlenförmig angeordnet ist auch die Füllung einer in Rastenfeld gezeichneten Haustüre [Kat.-Nr. 40]. Hans Neumüller hielt in einer Detailzeichnung die Haustüre des Hauses Harruck Nr. 3 fest: im oberen Teil ist ein Halbsonne mit geschnitzter Mittelrosette gearbeitet, darunter ein Rautenfeld [Kat.-Nr. 46]. Ein geschnitztes Mittelornament ist der ansonst glatten Türe in Kirchbach aufgesetzt [Kat.-Nr. 41]. Einfacheren Schmuck zeigen die aufgedoppelten Brettertore, bei denen die Deckleisten oft in einer anderen Farbe gestrichen sind.

39 Hoftor, Rudmanns

Hoftor mit zwei Viertelsonnen im oberen Teil und Rautenfeldern im unteren Bereich. Darunter ein Fenster mit Stuckverzierung und ein Giebelbrett.

Bleistift, 412 x 297 mm

Milly Niedenführ, monogrammiert MN (Privatbesitz)

Auf der Vorderseite beschriftet: »Rudmanns 92, Tor mit Sonne und Auge Gottes, Toreinfassung endet in Rauten. Rudmanns 93, Rauten-Motiv im Flachrelief über Fenster. Rudmanns 93, hölzernes Giebelbrett.«

40 Haustür, Rastenfeld

Grüne Türe mit geschnitzter Mittelrosette.

Bleistift, Bunstift, 455 x 310 mm

Milly Niedenführ, monogrammiert MN (ÖMV Inv.-Nr. 45.795)

Auf der Vorderseite beschriftet: »Haustür in Rastenfeld im Waldviertel.«

41 Haustür, Kirchbach

Türe mit geschnitztem Mittelornament.

Feder, aquarelliert, 430 x 306 mm

Milly Niedenführ, monogrammiert MN (Privatbesitz)

Auf der Vorderseite beschriftet: »Kirchbach Nr. 39«

²⁸ Helene Grün: Volkskunst um Tür und Tor (= Niederösterreichische Volkskunde, Bd. 14). Wien 1982.

Zu Haus und Hof gehörten auch verschiedene weitere Einrichtungen und Nebenbauten, wie Brunnen und Brunnenhäuschen, Keller, freistehende Backöfen und Haarstuben. Die gänzlich aus Holz gearbeiteten Brunnen hatten teilweise ein schmückendes Schindeldach oder sie standen geschützt in einem Brunnenhäuschen. In Marchstein hielt Hans Neumüller auf einem Blatt einen Zugbrunnen fest [Kat.-Nr. 14].

- 42 **Brunnen**, Oberstrahlbach
Hölzerner Pumpbrunnen mit geradem seitlichen Schwengel und Schindeldach.
Bleistift, 305 x 215 mm
Milly Nidenführ, monogrammiert MN (ÖMV Inv.-Nr. 45.553)
Auf der Vorderseite beschriftet: »Brunnen, Oberstrahlbach.«
- 43 **Brunnenhäuschen**, Oberstrahlbach
Einfaches Brunnenhäuschen mit hölzernem Pumpbrunnen.
Bleistift, 277 x 403 mm
Milly Nidenführ, monogrammiert MN (Privatbesitz)
Auf der Vorderseite beschriftet: »Ober-Strahlbach, Brunnen-Häuschen an der Straße.«

Im Waldviertel kommt im Grenzraum gegen das untere Mühlviertel der freistehende Backofen vor, der in Niederösterreich sonst selten anzutreffen ist.²⁹ „Die meisten Bauern haben damals ein eigenes Backhaus gehabt, zehn Meter vom Wohnhaus entfernt“, erinnerte sich eine Bäuerin aus St. Oswald im südlichen Waldviertel.³⁰ Milly Nidenführ dokumentierte solche „Backhäusl“ in Kehrbach und in Schmerbach [Kat.-Nr. 44 und 45]. Karl Rauscher erwähnt diese zwar nicht in seinem Aufsatz, aber er fügte eine Zeichnung von einem ähnlichen Backofen aus der Gegend von Groß-Gerungs bei.³¹ Die Photographie eines Brotbackhauses in Langschlag, auf welchem die Frauen bei den Vorbereitungen zum Backen zu sehen sind, ist von Werner Deibl zur Illustration seines Aufsatzes über die Landwirtschaft des Waldviertels verwendet worden.³²

29 Dietmar Assmann: Backöfen außerhalb des Wohngebäudes. In: Österreichischer Volkskundeatlas, 2. Lieferung (1965), Blatt 22 und 23, S. 1 – 16.

30 Lida Winiewicz: Späte Gegend (wie Anm. 3), S. 16.

31 Rauscher: Volkskunde des Waldviertels (wie Anm. 19), Abb. 22.

32 Werner Deibl: Die Landwirtschaft des Waldviertels. In: Stepan Eduard (Hrsg.): Das Waldviertel, Bd. 5 (Land- und Forstwirtschaft), Wien 1929, S. 138 -- 220, Abb. S. 208.

- 44 **Backofen, Kehrbach**
 Freistehender Backofen
 Bleistift, aquarelliert, 430 x 304 mm
 Milly Niedenführ, monogrammiert MN (Privatbesitz)
 Auf der Vorderseite beschriftet: »Freistehender Backofen, Kehrbach.«
- 45 **Backofen, Schmerbach**
 Freistehender Backofen mit angebautem Schuppen.
 Feder, 305 x 432 mm
 Milly Niedenführ, monogrammiert MN (Privatbesitz)
 Auf der Vorderseite beschriftet: »Backofen im Freien, daneben kleiner Schuppen, beide an Steine gebaut, Schmerbach.«

Früher gehörten der Anbau und die Verarbeitung von Flachs zu den wichtigsten landwirtschaftlichen Tätigkeiten. Aufgrund der günstigen Bodenbeschaffenheit des Waldviertels gediehen die feinsten Qualitäten.³³ Billige Baumwollimporte verdrängten die Naturfaser, und obwohl durch Modetrends Leinenstoffe heute wieder mehr gefragt sind, wird Flachs im Waldviertel derzeit vorwiegend zur Gewinnung von Leinsamen angebaut. Die Intensität des Flachsbaus läßt sich in Niederösterreich auch bei der Deutung der Ortsnamen erkennen.³⁴ Einerseits nach der deutschen Bezeichnung „Harras“ für die Haar-Röste, wie bei Harras im Bezirk Baden, Haraseck oder Harasbach im Bezirk Lilienfeld, andererseits nach der Flachspflanzung und -verarbeitung. Diese Entsprechung findet man beispielsweise in Harruck, einer Ortschaft bei Heinrichs im Bezirk Zwettl. Milly Niedenführ und Hans Neumüller hielten die alte Haarstube dieser Ortschaft fest [Kat.-Nr. 46]. Laut Bildtext wurde sie, nachdem sie ihre ursprüngliche Funktion durch den Rückgang des Flachsbaus verloren hatte, als Tanzboden genützt. Die Flachspflanze wird nach dem Abblühen, ab Anfang Juli, gerauft, wenn die unteren Blätter bereits welken und die milchigen Kapseln noch weiß sind. Dadurch erzielt man feinere Fasern, weil die Samenreife noch nicht eingesetzt hat.³⁵ Nach dem Riffeln, wobei die Blätter und Samenkapseln entfernt werden, wird durch das Rösten der Bast durch Zerstörung des Pflanzenleims von Rinde und Holzkern gelöst. Geröstet beziehungsweise gedörrt wurde das Flachsstroh in den Haarstuben, die mit einem Ofen beheizt wurden. Diese standen meist abseits der Wohnhäuser, da Feuergefahr gegeben war und diese Haarstuben oft Gemeinschaftseinrichtungen waren.³⁶

33 Ebd.

34 Schmidt: Volkskunde von Niederösterreich (wie Anm. 22).

35 Deibl: Die Landwirtschaft des Waldviertels (wie Anm. 32).

- 46 **Haarstube, Harruck**
Holzbau mit Steinfundament. In Detailzeichnungen sind der Giebel mit Sichelstange und die Haustüre mit Halbsonne und Raute des Hauses Harruck Nr. 3 dargestellt.
Bleistift, aquarelliert, 264 x 355 mm
Hans Neumüller, signiert Hans Neumüller (Privatbesitz)
Auf der Vorderseite beschriftet: »Alter Tanzboden (früher Haarstube), Harruck No. 18, Gasthaus: Schuster.«

Eine für das Waldviertel weitere wichtige Pflanze ist die Kartoffel, die ein sehr wichtiges, vielleicht sogar das wichtigste Nahrungsmittel war. Die Verwendung der Erdäpfel in der Küche war und ist vielseitig und reicht von den diversen Rezepten der „Waldviertler Knödel“ über den Schmarrn bis zu den bekannten Mohnnudeln. Sie waren zudem das Hauptfutter der Schweine. Wichtig für die Lagerung war ein geeigneter Keller. Zwei Kartoffelkeller sind von Milly Niedenführ auch zeichnerisch festgehalten worden [Kat.-Nr. 47 und 48].

- 47 **Kartoffelkeller, Selbitz**
Grasbewachsener Erdkeller.
Feder, aquarelliert, 191 x 246 mm
Milly Niedenführ, monogrammiert MN (Privatbesitz)
Auf der Vorderseite beschriftet: »Kleiner Kartoffelkeller, Selbitz 11.«
- 48 **Kartoffelkeller, Thail**
Erdkeller mit Holzabdachung im vorderen Teil
Bleistift, 305 x 365 mm
Milly Niedenführ, monogrammiert MN (Privatbesitz)
Auf der Vorderseite beschriftet: »Thail, Erdäpfelkeller.«

Milly Niedenführ verewigte in Traunstein eine strohgedeckte Windmühle [Kat.-Nr. 49]. Die Existenz solcher Mühlen im Waldviertel, von denen es kaum mehr erhaltene Originalobjekte gibt, ist bereits in Vergessenheit geraten und mutet in dieser Gegend eher als Kuriosum an. Solche Mühlen kamen vermutlich im 18. Jahrhundert zum Einsatz. 1772 wird die erste Windmühle bei Retz genannt, eine Holzmühle deutscher Art. Es ist anzunehmen, daß diese leichten Windmühlen auch im Waldviertel standen. Die 1773 in Retz errichtete Windmühle, eine Steinmühle nach holländischem Muster, blieb bis heute erhalten.³⁷

36 Schmidt: Volkskunde von Niederösterreich (wie Anm. 22).

37 Ebda.

- 49 **Windmühle, Traunstein**
Strohgedeckte Windmühle aus Holz.
Feder, Buntstift, 210 x 261 mm
Milly Niedenführ, monogrammiert und datiert MN 1953 (ÖMV Inv.-
Nr. 50.631)
Auf der Rückseite beschriftet: »Windmühle in Traunstein, strohgedeckt,
mit Doppelhorn-Giebelbalken wie bei Bauernhöfen.«

Das Siedlungsbild prägen auch die sakralen Bauten und Kleindenkmäler, wie die Kapellen und Glockentürme der Dörfer. In zahlreichen kleineren Ortschaften des Waldviertels sind heute noch Glockentürme erhalten,³⁸ etwa der von Milly Niedenführ gezeichnete hölzerne Turm in Kainrathschlag [Kat.-Nr. 50]. In diesem Fall ist der Glockenturm mit einem kleinen Sakralbau kombiniert und über bereits bestehende Breitpfeiler gemauert. Vor dem Andachtsgegenstand stehen Holzbänke für die Gläubigen.

- 50 **Glockenturm, Kainrathschlag**
Glockenturm mit Holzverschalung über gemauertem Breitpfeiler.
Feder, aquarelliert, 430 x 304 mm
Milly Niedenführ, monogrammiert MN (Privatbesitz)
Auf der Vorderseite beschriftet: »Glockenturm mit Kapelle, Kainrathschlag.«

Mensch und Tier

Das Großvieh spielte nicht nur eine Rolle als Milch- und Fleischlieferant, sondern diente auch als Zugtier. Die Arbeitswelt wird in den Bildern kaum dokumentiert. Hans Neumüller hielt aber 1940 drei verschiedene Szenen ländlichen Wirtschaftens fest, bei denen der Einsatz der Tiere gezeigt wird. In Moidrams malte er eine Frau beim Melken [Kat.-Nr. 51], in Perwolfs bildete er ein Ochsengepann ab [Kat.-Nr. 52] und in Purrath dokumentierte er das Holzziehen mit zwei vorgespannten Ochsen [Kat.-Nr. 53].

- 51 **Frau beim Melken, Moidrams**
Eine Frau mit blauem Schurz und rotem Kopftuch beim Melken.
Aquarell, 265 x 360 mm
Hans Neumüller, signiert und datiert Hans Neumüller 1940 (Privatbesitz)

38 Felix Schneeweis: Glockentürme im Waldviertel. In: Emil und Felix Schneeweis: Von Dalmatinischen Bildstöcken und Waldviertler Glockentürmen. Zwei Beiträge zur Flurdenkmalforschung (= Kittseer Schriften zur Volkskunde, Heft 5). Kittsee 1988.

- 52 **Ochsengespann, Perwolfs**
 Mann mit blauem Schurz mit Ochsengespann im Gehöft.
 Aquarell, 265 x 360 mm
 Hans Neumüller, signiert und datiert Hans Neumüller 1940 (Privatbesitz)
 Auf der Rückseite beschriftet: »Perwolfs Nr. 5.«
- 53 **Holzziehen mit Ochsengespann, Purrath**
 Zwei Ochsen ziehen einen Holzstamm.
 Aquarell, 265 x 360 mm
 Hans Neumüller, signiert und datiert Hans Neumüller 1940 (Privatbesitz)
 Auf der Rückseite beschriftet: »Weg nach Schwarzau«.

Küche und Nahrung

Die Küche wurde bereits kurz angesprochen, soll hier aber im Zusammenhang mit der Nahrungszubereitung und -konservierung näher betrachtet werden. Milly Niedenfürh schenkte diesem Thema ihr besonderes Interesse. In Groß-Gundholz dokumentierte sie eine „Schwarze Kuchl“ [Kat.-Nr. 54 und 55]. Auf dem Blatt aus dem Jahre 1942 schrieb sie selbst, daß diese nur noch zum Backen und Selchen verwendet werde. Auch das Schmalz wurde weiterhin in diesem Raum ausgelassen, um den Geruch vom Wohnbereich fernzuhalten. Das Kochen in diesen Rauchküchen, die ihren Namen durch die rußverschmutzten Wände erhalten haben, war eine ungesunde Arbeit am offenen Herd in einem meist fensterlosen Raum. Die Rauchküchen lagen im allgemeinen hinter dem Hauseingang. Im Unterschied zur Rauchstube wurde darin nur gekocht und nicht gewohnt. Neben dem Brotbacken wurde in der Rauchküche auch das Fleisch geselcht. Man verwendete dafür einen sogenannten Selchsprudler, eine etwa 2 Meter lange Stange mit überkreuzt gesteckten Querhölzern im oberen Bereich zum Aufhängen des Fleisches oder Speckes, die in den Rauchfang gestellt oder gehängt wurde [Kat.-Nr. 54 und 55].³⁹ Angeblich wurde das Selchfleisch am besten im Rauch von getrockneten Tannenzapfen.⁴⁰ Das geselchte Fleisch wurde in einem Fleischmantel aufbewahrt, von dem Milly Niedenfürh zwei Arten festgehalten hat [Kat.-Nr. 56], eine truhenförmige und eine aufgehängte, unten offene Ausführung. Das Brot wurde hingegen in der Brotleiter aufbewahrt. Dieses meist an der Decke hängende Gestell bestand aus zwei Längsstangen die in regel-

³⁹ Pöttler: Führer durch das Österreichische Freilichtmuseum (wie Anm. 21).

⁴⁰ Winiewicz: Späte Gegend (wie Anm. 3), S. 73.

mäßigen Abständen durch halbrund gebogene Weidenruten verbunden waren [Kat.-Nr. 57]. Alois Enigl aus Traunstein erinnerte sich daran: „Auf dem Dachboden hing die Brotleiter. Dort wurden die Brotlaibe aufgereiht. Sie waren so weitgehend vor den Mäusen sicher und schimmelten auch nicht so leicht. Daß das Brot, besonders im Sommer, reichlich hart wurde, war ein gar nicht so unerwünschter Nebeneffekt, es war dadurch viel ausgiebiger und zum Einbrocken in die Milch konnte es ruhig etwas härter sein“.⁴¹

Auf dem kargen Speiseplan des Waldviertels standen neben dem Brot noch Kartoffel-, Mohn- und Krautspeisen. Milly Niedenfür hielt eine „Kartoffelleiter“ fest, mit der die rohen, geriebenen Kartoffeln für die Knödel ausgepreßt wurden. Für die „Waldviertler Knödel“, die inzwischen zu den kulinarischen Spezialitäten der Region gehören, verwendet man entweder nur geriebene, rohe Erdäpfel oder mischt rohe und gekochte zusammen. Milly Niedenfür versuchte für das Museum eine Kartoffelleiter zu bekommen, was sich aber als schwierig erwies, da diese, wie sie 1942 Arthur Haberlandt in einem Brief schrieb, „bei den Leuten noch im Gebrauch steht“.⁴² Aus Erdäpfelteig wird aber auch eine andere Spezialität hergestellt, die Mohnnudeln. Der Mohn wird dafür in einem Mörser, dem „Mohnnarbl“ [Kat.-Nr. 59], gestampft oder in einer Mühle gerieben. Allerdings soll der gestampfte Mohn saftiger sein als der gemahlene.⁴³

Rüben und Kraut waren aus der Waldviertler Küche ebenfalls nicht wegzudenken. Wie die Kartoffel konnten sie für den Winter eingelagert werden. Alois Enigl ist dies in Erinnerung geblieben: „Das Kraut war das wichtigste Gemüse. Es gab süßes Kraut, mit Einbrenn, oder am Sonntag einen Krautsalat, abgebrannt mit heißem Speck. Im Winter aber verging kaum ein Tag, an dem kein Sauerkraut auf den Tisch kam, entweder als Zuspeise oder am Mehlspeistag als Vorspeise, meistens eingebraunt, damit es besser ausgab.“⁴⁴ Das Kraut wurde entweder geschnitten und in einem Krautschaff oder steinernen Bottich zu Sauerkraut vergoren oder man legte die halbierten Krautköpfe als „Gruckraut“ ein [Kat.-Nr. 60]. Für das Grubenkraut wurden die Krautköpfe gedämpft, in einer mit Brettern ausgeschlagenen Grube fest geschichtet, abgedeckt und beschwert. Karl Kramer, Pfarrer in Judenau, meinte in seinem Aufsatz über „Grubenkraut und Saumoasn“ spitz, aber vermutlich durchaus treffend: „Geehrter Leser, der du nicht aus der

41 Alois Enigl: Das alte Leben und Arbeiten im Waldviertel. Pöggstall 1987, S. 15.

42 Herkunftsakte des Österreichischen Museums für Volkskunde.

43 Franz Maier-Bruck: Vom Essen auf dem Lande. Wien o.J.

44 Enigl: Das alte Leben und Arbeiten im Waldviertel (wie Anm. 41), S. 89.

Gegend des Grubenkrautes stammst, du würdest jetzt davonlaufen und alle Eßlust würde dir vergehen, denn die Geschichte stinkt gräßlich.“⁴⁵ Eine wesentliche Verbesserung für die Hausfrau brachte die Einführung der Sparherde: der Rauch entwich durch Rohre direkt in den Kamin und der Raum blieb rauchfrei. Eine interessante Variante der Küchenöfen ist der Guckofen. Ein geschlossener Ofen, in dem man bei geöffneten Ofentüren auf dem offenen Feuer kochen konnte. Milly Niefenführ hat ihrer Zeichnung eine ausführliche Beschreibung beigelegt [Kat.-Nr. 61]. Diese Art des Kochens dokumentierte auch Hans Neumüller in einem Aquarell [Kat.-Nr. 62]. Er malte den Ofen mit geöffneter Türe und brennendem Feuer. Auf dem Blatt weist er nicht nur auf die Wiegenkacheln des Ofens hin, die er in einer Detailzeichnung hervorhebt, sondern beschreibt auch den Vorgang des Kochens kurz. Die Waldviertler Küchenräume waren meist zugleich Wohn- und Schlafraum und keine reinen Wirtschaftsküchen. Auf den Darstellungen von Zimmerensembles mit Möbeln wird darauf noch näher eingegangen.

54 „Schwarze Kuchl“, Groß-Gundholz

Darstellung einer nicht mehr in Verwendung stehenden Rauchküche mit einem Selchsprudler.

Feder, laviert, 305 x 440 mm

Milly Niefenführ, monogrammiert und datiert MN 1942 (ÖMV Inv.-Nr. 45.800)

Auf der Vorderseite beschriftet: »Schwarze Kuchl im Waldviertel. Eingang dem Haustor gegenüber, durch das Vorhaus. Am linken Bildrand kleiner, viereckiger Rauchabzug des Zimmerofens. Links oben Öffnung des Tonnengewölbes zum Rauchfang. In diese Öffnung hineinragend der Selchsprudler, auf welchem Fleischstücke zum Selchen und danach zum Aufbewahren gehängt werden. An der Wand lehnd links: die „Kruken“ (Aschenkrücke) zum Herausholen von Asche, Glut, Ruß aus dem Backofen. Daneben die Schußschaufel (aus Holz wie die Kruken) zum Einlegen des Brotes in den Backofen.

Mauernische mit Topf. Davor die niedrige Herdstelle, die ehemals zum Halten des offenen Feuers diente, Tonnengewölbe, dessen Rauchabzug sich niemals über dem Herd befindet. An der Wand rechts lehnt der Back- oder Ofenwisch (aus Tannenreisig), in kaltes Wasser getaucht, dient er zum Auskehren des Backofens. Daneben in der Wand die Backofentür. Davor auf dem Boden stehend flache muldenförmige Holzschale zum Aufnehmen von Asche, Glut, Ruß aus dem Backofen. --

⁴⁵ Karl Kramler: Grubenkraut und Saumoasn. In: Das Waldviertel, 4 (1941), S. 15 – 17, hier S. 15.

Typische Form der Waldviertler schwarzen Küche, die heute nur noch nebensächlich zum Backen, Selchen, Wäscheckochen verwendet wird.«

55 **„Schwarze Kuchl“**

Darstellung einer Rauchküche mit brennendem Feuer, auf einem „Selchsprudler“ ist Fleisch zum Selchen aufgehängt.

Feder, 125 x 145 mm

Milly Niedenführ, monogrammiert MN (ÖMV Inv.-Nr. 50.679)

Auf der Rückseite beschriftet: »Die Schwarze Kuchl. Das Selchen am „Selchsprudler“«.

56 **„Das Selchen im Waldviertel“**

Selchsprudler, offener und truhenförmiger Fleischmantel zur Aufbewahrung des Selchfleisches.

Feder, laviert, 310 x 245 mm

Milly Niedenführ, monogrammiert MN (ÖMV Inv.-Nr. 45.805)

Auf der Vorderseite beschriftet: »Das Selchen im Waldviertel. Der Selchsprudler zum Aufhängen der Fleischstücke, wird in den Rauchfang gestellt. Offener Fleischmantel, in welchem das fertige Seichfleisch gehängt wird, hängt zumeist auf dem Dachboden. Fleischmantel [in Form einer Truhe] zum Aufbewahren des Selchfleisches, hat innen Sprößen zum Aufhängen desselben, Löcher in den Seitenwänden für Luftzutritt.«

57 **Brotleiter**

Hängevorrichtung zur Aufbewahrung der Brotlaibe.

Feder, 95 x 200 mm

Milly Niedenführ, monogrammiert MN (ÖMV Inv.-Nr. 50.669)

58 **Kartoffelleiter**

Hölzernes Gerät zum Auspressen der griebenen Kartoffel für Knödel.

Feder, laviert, 165 x 310 mm

Milly Niedenführ, monogrammiert MN (ÖMV Inv.-Nr. 45.809)

Auf der Vorderseite beschriftet: »Alte Kartoffelleiter, Waldviertel. Zum Auspressen roher, geriebener Kartoffeln für rupfene Knödel.«

59 **Mohnnarbl**

Hölzerner Mohnmörser

Feder, 225 x 87 mm

Milly Niedenführ, monogrammiert MN (ÖMV Inv.-Nr. 50.671)

Auf der Rückseite beschriftet: »Mohnstößl – „Mohn-Narbl“.«

60 **Das Krauteinlegen im Waldviertel**

Zwei verschiedene Krautrubenarten und ein Krautbottich.

Feder, laviert, 310 x 200 mm und 310 x 235 mm
Milly Niedenführ, monogrammiert MN (ÖMV Inv.-Nr. 45.804 a und b)
Auf der Vorderseite beschriftet: »Das Krauteinlegen im Waldviertel.
Links oben: Krautgrube aus Baumstämmen ca. 1 m im Durchmesser 1
m über dem Boden, 2 m unter demselben. Rechts oben: Krautbottich,
Durchmesser 1 m, aus einem Granitblock gemeißelt. Unten: Krautgrube
aus Granitblöcken, schindelgedeckt, Blöcke ca. 3 m lang – 1 m über,
2 m unter der Erde. durch Mörtel verbunden.«

- 61 **Küche mit Guckofen**, Groß-Gundholz
Feder, laviert, 280 x 310 mm
Milly Niedenführ, monogrammiert MN (ÖMV Inv.-Nr. 45.801)
Auf Vorder- und Rückseite beschriftet: »Küche mit Guckofen, Baming-
er, Groß-Gundholz. Über dem Ofen: Stangen zum Trocknen der Wäsche.
Der Ofen: Guckofen, hinter der rechten, unteren Ofentüre ein Lehmfletz
= Lehmfläche (ohne Rost), auf welcher das Holzfeuer angemacht wird,
an welchem direkt die Speisen gekocht werden. Auf der gegenüberlie-
genden Seite des Ofens ebenfalls eine Tür zu diesem Heiz- und
Kochraum des Ofens, man kann also bei geöffneten Ofentüren durch
den Ofen sehen = gucken = Guckofen. Hinter der Doppeltür in der Mitte
des Ofens die Nische für das Kienlicht (Kealeuchtn) mit dem Kienstän-
der zum Auflegen der kurzen, harzigen Föhrenscheite. Auf der der
Ofenbankseite gegenüberliegenden Ofenseite sind zwei Kessel für
Viehfutter eingebaut, auf der Seite daneben noch ein Kessel für heißes
Wasser. Rechts hinter dem Ofen eine Nische mit Topfbrettern, die
Heferstelle (Heferstöll), darunter der Brunnen mit dem gezierten Brun-
nengrant = Brunnentrog.«
- 62 **Kachelofen**, Schönfeld
Ofen mit grünen Wiegenkacheln in der Art der Gucköfen. Detailzeich-
nung einer Kachel.
Aquarell, 262 x 354 mm
Hans Neumüller, signiert Hans Neumüller (Privatbesitz)
Auf der Vorderseite beschriftet: »„Gugofen“, Schönfeld No. 7, Einfalt.
Gekocht wird auf dem offenen Feuer.« Rechts neben dem Ofen: »Brun-
nengrand mit fließendem Wasser.«

Möbel

Die ländlichen Möbel des Waldviertels sind in ihrer Bemalung und Form
schlicht, dennoch sind die Malereimotive und Konstruktionsformen
variationsreich. Auf den Skizzenblättern sind Kästen, Truhen, Stühle,
Bänke, Tische, Betten, Wiegen und verschiedene Kleinmöbel festge-
halten worden. Ein besonderes Augenmerk wurde dabei den bemalten

Möbeln zuteil. Die allgemeine Bezeichnung „Bauernmöbel“ für diese Gattung führt leicht zu Mißverständnissen, denn diese Möbel wurden von den Bauern weder selbst hergestellt noch bemalt. Sie wurden in Handwerksbetrieben gefertigt und standen in ländlichen, vielfach bäuerlichen Haushalten in Verwendung. Der Terminus wurde zum Sammelbegriff für eine Möbelgruppe, die sich nicht nur durch den Kreis ihrer ursprünglichen Besitzer abgrenzt, sondern ebenso durch die Wahl des Holzes (vorwiegend Weichholz), der Form und Bemalung.⁴⁶

Die Authentizität ließ sich bei den dargestellten Möbeln ebenfalls bestätigen. Im Zuge der Nachforschungen wurden die auf den Blättern genannten Personen angeschrieben, insofern sie noch am selben Ort nachgewiesen werden konnten. Den zahlreichen Antworten war zu entnehmen, daß die meisten Objekte nicht mehr erhalten sind. Einige der Befragten konnten sich an die beschriebenen Möbelstücke, die aber bereits vernichtet oder verkauft worden waren, zumindest noch erinnern. In einem Bauernhaus in Roiten bei Rappottenstein konnte beim Sichten von Kastenteilen auch eine vollständig erhaltene Truhe wiederentdeckt werden, die von Helmut Deringer in einer Aquarellskizze festgehalten worden war. Die Kastenfragmente stimmten in ihrer Bemalung ebenfalls genau mit den erhaltenen Darstellungen überein. Die getreue Wiedergabe der Objekte auf den Abbildungen läßt sich somit bestätigen.

Die Fülle des Materials und noch erhaltene Vergleichsobjekte in Museen und Privatbesitz ermöglichen es, anhand der Malereimotive und der Konstruktionsformen regionale Stilelemente herauszuarbeiten.⁴⁷ Die schlichte Möbelmalerei des Waldviertels ist stilistisch verhältnismäßig selbständig und bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts gebräuchlich gewesen. Leopold Schmidt führte diesbezüglich an, daß diese Region überhaupt eine „in sich weitgehend einheitliche Volkskulturlandschaft darstellt, die man vielleicht als die späteste Landschaft der Möbelmalerei ansprechen darf“.⁴⁸ Die Datierungen auf den Objekten bestätigen die lange Tradition der bemalten Möbel in dieser Region. Die schlichten Konstruktionsformen und die einfache Bemalung resultieren aus den natürlichen und den historischen Gegebenheiten. Die Bodenverhältnisse und die eingeschränkte Vegetationszeitdauer er-

46 Nora Czapka: Volkskundliche Möbelforschung im Waldviertel. Originalobjekte und die Bedeutung von Bildquellen anhand von Studienblättern aus dem Bezirk Zwettl. In: Das Waldviertel, 41 (1992), S. 14 – 25.

47 Nora Czapka: „Bauernmöbel“ aus dem niederösterreichischen Waldviertel (wie Anm. 1).

48 Schmidt: Volkskunde von Niederösterreich (wie Anm. 22).

möglichten nur karge Erträge. Außerdem wirkten sich die späte Dauerbesiedlung mit ihren neuzeitlichen Rodungsinseln und die schlechte verkehrsmäßige Erschließung auf die Kulturentwicklung aus. Wie bereits ausgeführt, waren auch die Gebäude kleiner, meist eingeschossig bewohnt und hatten üblicherweise einen Wohn-, Koch- und Eßzimmer, in dem auch geschlafen wurde. Die Möbel waren vor allem zweckgebunden und demnach schlichter gehalten. Die Mehrfachnutzung der Räume für Koch- und Wohnzwecke ist auch heute noch zu finden, allerdings steht statt der Betten jetzt meist nur ein Sofa (Diwan) oder ein Tagesbett zum Ausruhen im Raum. Durch die verbesserten Heizmöglichkeiten wird in den Nebenräumen geschlafen.

Die Darstellung einer „mustergültigen Kleinbauernstube“ von Hans Neumüller [Kat. 63 und 64] ist wohl doch sehr klischeehaft und farbenfroh geraten. Wesentlich realistischer ist eine Stubenansicht aus Kleinmeinharts [Kat.-Nr. 65 und 66]. Die langen, an der Wand entlanglaufenden Bänke gehörten zur üblichen Einrichtung, wie der Tisch in der Ecke mit dem Herrgottswinkel. Anstelle der Schlafmöbel würde heute wohl ein Sofa oder ein Tagesbett stehen, ansonsten ist diese Form der Einrichtung durchaus noch in situ anzutreffen. Interessant ist auf dem Blatt die Detailzeichnung eines Sessels mit dem Vermerk: „Wurde von einem tschechischen Tischlermeister angefertigt“. Über die Hersteller der Waldviertler Möbel ist nämlich wenig bekannt.

Die gemauerten Öfen sind heute meist durch emaillierte Sparherde ersetzt worden; es wird aber immer noch mit Holz geheizt. Gas- und Elektroherde werden als zusätzliche Hilfsgeräte benützt. Holz war und ist in den bäuerlichen Haushalten vielfach noch immer das billigste Heizmaterial. Es liefert gleichzeitig Wärme zum Kochen und zum Wohnen. Ein Teil der Kachelöfen hatte eine Herdplatte zum Kochen [Kat.-Nr. 66 und 67], aber es gab auch die Form der bereits besprochenen „Gucköfen“ [Kat.-Nr. 61 und 62]. Wesentlich beengter war das Raumangebot in einer Keuschlerwohnung, wie sie von Hans Neumüller in Antenfeinhöfe gemalt wurde [Kat.-Nr. 68].

63 **Stubenensemble**

Klischeehafte Darstellung einer Bauernstube mit Herrgottswinkel und bemalten Kästen.

Aquarell, 185 x 265 mm

Hans Neumüller, signiert Hans Neumüller (Privatbesitz)

Auf der Vorderseite beschriftet: »Mustergültige Waldviertler-Kleinbauernstube.«

- 64 **Stubenensemble**
 Klischeehafte Darstellung einer Bauernstube mit bemaltem Bett.
 Aquarell, 162 x 246 mm
 Hans Neumüller, signiert Hans Neumüller (Privatbesitz)
 Auf der Vorderseite beschriftet: »Mustergütige Waldviertler-Kleinbauernstube.«
- 65 **Stube, Klein-Meinhardt**
 Fensterseite einer Stube mit Herrgottswinkel, langer Bank und einem Bett. Im Vordergrund ist ein Brettsessel abgebildet.
 Bleistift, aquarelliert, 260 x 353 mm
 Hans Neumüller, signiert Hans Neumüller (Privatbesitz)
 Auf der Vorderseite beschriftet: »Kl. Meinhardt No. 8, Antonia Berger, Fensterseite.« Unter dem Sessel: »Wurde von einem tschechischen Tischlermeister angefertigt.«
- 66 **Stube, Klein-Meinhardt**
 Ofenseite der Stube mit Bett.
 Bleistift, aquarelliert, 260 x 353 mm
 Hans Neumüller, signiert Hans Neumüller (Privatbesitz)
 Auf der Vorderseite beschriftet: »Kl. Meinhardt No. 8, Antonia Berger, Bauernstube – Ofenseite.«
- 67 **Stube, Klein-Meinhardt**
 Ofen mit Geschirr und Sessel
 Bleistift, aquarelliert, 260 x 353 mm
 Hans Neumüller, signiert und datiert Hans Neumüller 1940 (Privatbesitz)
 Auf der Vorderseite beschriftet: »Kl. Meinhardt No. 10, „Rauch“.«
- 68 **Keuschlerwohnung, Antenfiehhöfe**
 Doppelbett mit Bettschere, daneben ein Tisch und ein Brettstuhl.
 Aquarell, 262 x 358 mm
 Hans Neumüller, signiert und datiert Hans Neumüller 1942 (Privatbesitz)
 Auf der Vorderseite beschriftet: »Antenfiehhöfen No. 21, „Einfalt“ (Keuschler). Doppelbett mit Bettschere und „Rollschieit“.«

Entwicklungsgeschichtlich älter als die Kästen sind die Truhen. Die genaue Konstruktionsart der Truhen ist auf den Zeichnungen zwar nicht immer klar zu erkennen, doch es dürfte sich anhand des Vergleiches mit Originalobjekten um gezinkt gefügte Kastentruhen handeln.⁴⁹ Eine Truhe aus Dietrichsbach trägt die frühe Datierung 1724 [Kat.-Nr. 70] und hat, wie eine ähnlich bemalte aus Hochreith [Kat.-Nr. 69], ein

49 Czapka: „Bauernmöbel“ aus dem niederösterreichischen Waldviertel (wie Anm. 1).

Christusmonogramm (IHS) im bogigen Mittelfeld. Die floralen und ornamentalen Motive der bemalten Gewandtruhen des Waldviertels sind schlicht, aber dennoch vielfältig. Eine Abbildung mit Blütenmotiven in den aufgemalten Bogenfeldern ist dabei von besonderem Interesse. Das Original, welches als Vorlage für diese Skizze diente, ist erhalten geblieben [Kat.-Nr. 76 und 76a]. Eine Sonderform zwischen Truhen und Kommoden stellen die Schubladentruhen dar, die im unteren Korpusdrittel eine Schublade eingebaut haben [Kat.-Nr. 80 und 81].

- 69 **Truhe**, Hochreith
Dreifeldrige Kastentruhe, im aufgemalten Bogenfeld „IHS“.
Aquarell, 262 x 354 mm
Vermutlich Hans Neumüller (Privatbesitz)
Auf der Vorderseite beschriftet: »„Hochreith“-Schwarzau No. 7. Hinter-
dorfer.«
- 70 **Truhe**, Dietrichsbach
Dreifeldrige Kastentruhe. Im Mittelfeld „IHS“, Jahreszahl 1724 und der
Name „Ana Maria Holzmann“.
Aquarellskizze, 261 x 355 mm
Hans Neumüller, monogrammiert HZN (Privatbesitz)
Auf der Vorderseite beschriftet: »Dietrichsbach No. 22. „Kugler“.«
- 71 **Truhe**, Dietharts
Schlichte zweifeldrige Truhe.
Aquarell, 265 x 360 mm
Helmut Deringer, signiert H. Deringer (Privatbesitz)
Auf der Vorderseite beschriftet: »Truhe im Hause Dietharts Nr. 7 (Krap-
fenbauer).«
- 72 **Truhe**, Moidrams
Truhenvorderwand mit marmoriertem Feld.
Aquarell, 265 x 360 mm
Hans Neumüller, monogrammiert HZN (Privatbesitz)
Auf der Vorderseite beschriftet: »Moidrams Nr. 13, Ledermüller.«
- 73 **Truhe**, Brunn
Dreifeldrige Truhe mit blauem Korpus und schlichter Bemalung.
Aquarell, 261 x 355 mm
Hans Neumüller, monogrammiert HZN (Privatbesitz)
Auf der Vorderseite beschriftet: »Brunn No. 1, „Hahn“.«

- 74 **Truhe**, Dietrichsbach
Zweifeldrige Truhenvorderwand mit floraler Bemalung.
Aquarellskizze, 261 x 355 mm
Hans Neumüller, monogrammiert HZN (Privatbesitz)
Auf der Vorderseite beschriftet: »Dietrichsbach No. 20, „Brandstätter“.«
- 75 **Truhe**, Ritterkamp
Zweifeldrige Truhenvorderwand mit Blumenornament.
Aquarellskizze, 260 x 356 mm
Helmut Deringer, signiert H. Deringer (Privatbesitz)
Auf der Vorderseite beschriftet: »Truhe im Hause Weißinger, Ritterkamp 13. Seitenwände und Oberseite braun.«
- 76 **Truhe**, Roiten
Zweifeldrige Truhe mit floraler Bemalung in Bogenfeldern.
Aquarellskizze, 260 x 356 mm
Helmut Deringer, signiert H. Deringer (Privatbesitz)
Auf der Vorderseite beschriftet: »Truhe im Hause Steininger/Roiten.«
- 76a **Truhe**, Roiten
Erhaltene Truhe, die von Helmut Deringer gezeichnet wurde [Kat.-Nr. 76].
Photographie (Czapka, 1991)
- 77 **Truhe**, Roiten
Zweifeldrige Truhe mit schlichter floraler Bemalung.
Aquarell, 261 x 356 mm
Helmut Deringer, signiert H. Deringer (Privatbesitz)
Auf der Vorderseite beschriftet: »Alte Truhe im Hause Roiten Nr. 36 (Besitzer Ignaz Auer).«
- 78 **Truhe**, Glashütten
Dreifeldrige Sockeltruhe mit Heiliggeist-Taube und Jahreszahl 1825 im Mittelfeld sowie seitlichen Blumenmotiven.
Aquarell, 262 x 356 mm
Hans Neumüller, monogrammiert HZN (Privatbesitz)
Auf der Vorderseite beschriftet: »Vorderwand, Arbesbach, Glashütten No. 3, „Beneder“.«
- 79 **Truhe**, Harmannschlag
Truhenvorderwand mit zwei unterschiedlich großen Rosetten.
Bleistift, aquarelliert, 262 x 355 mm
Hans Neumüller, monogrammiert HZN (Privatbesitz)
Auf der Vorderseite beschriftet: »Truhe aus der Privat-Sammlung des Hr. Oberlehrers in Harmannschlag. Eckverzierungen in Lilien-Muster. Die ganze Truhe dunkelblau gestrichen. Symbole: „Die Nacht“, „Der Tag“.«

- 80 **Schubladentruhe**, Gschwendt
 Skizze einer Truhe mit einer Schublade im Unterteil. In Detailzeichnungen werden die Füllungen der Truhe und eines Kastens hervorgehoben. Bleistift, aquarelliert, 264 x 350 mm
 Hans Neumüller, monogrammiert HZN (Privatbesitz)
 Auf der Vorderseite beschriftet: „Brauneis, Gschwendt. No. 7, Deckel ohne Füllung.«
- 81 **Schubladentruhe**, Selbitz
 Truhe mit einer Schublade im unteren Drittel und marmorierter Feldbemalung.
 Buntstift, 192 x 302 mm
 Vermutlich Milly Niedenführ (Privatbesitz)
 Auf der Rückseite beschriftet: »Truhe mit Lade, Selbitz, Ortsbes.«

Zu den Vorläufern der Kleider- und Gewandkästen gehören auch die sogenannten Almer.⁵⁰ Diese Wirtschaftsschränke hatten im linken Teil Laden eingebaut und im rechten eine Türe, die über die Laden reichte, wodurch diese bei verschlossener Tür nicht geöffnet werden konnten. Bei dem von Helmut Deringer dargestellten Almer sind sogar die Lüftungsbleche der Türen zu erkennen [Kat.-Nr. 82]. In der Mehrzahl wurden zwar zweitürige Kästen gezeichnet, doch es wurden auch einige eintürige Objekte abgebildet, wie der Kasten aus Hypolz [Kat.-Nr. 83]. Die Waldviertler Kästen weisen unterschiedliche Gesimseformen auf, die in der Mehrzahl gerade, konkav geschwungen oder nach oben gebrochen ausgeführt waren. Auch Eckabschrägungen an den Vorderfronten waren beliebt. Die Techniken und Motive der Bemalung waren ebenfalls variationsreich. Furniermalerei, Intarsienimitationen, Marmorierungen und einfaches Bandwerk wurden alleine und in Kombination mit floralen und ornamentalen Motiven für die Feld- und Korpusbemalung gewählt. Die Malereien sind schlichter als vergleichsweise im benachbarten Oberösterreich, aber durchwegs bunt. Hier verdienen einige Möbel besondere Aufmerksamkeit, nicht aufgrund ihrer reichen Bemalung, sondern wegen der erhaltenen Vergleichsobjekte. Ein Kasten aus Pehendorf [Kat.-Nr. 88] findet ein Gegenstück im Heimathaus Bad Hall, dessen Herkunft aus dem Waldviertel zwar bestätigt wurde, genaue Ortsangaben jedoch nicht vorhanden sind.⁵¹ Die Bemalung ist jedoch nahezu ident. Erhalten blieben in Roiten neben einer Truhe auch zwei Kastenteile, die von Hans Deringer gezeichnet worden waren. Von einem Kasten ist eine Hälfte mit der

⁵⁰ Klaus Beitl: Landmöbel. Salzburg 1976.

⁵¹ Czapka: „Bauernmöbel“ aus dem niederösterreichischen Waldviertel (wie Anm. 1).

bemalten Türe erhalten [Kat.-Nr. 90 und 90a]. Die Überreste dieses dokumentarisch wichtigen Objektes werden heute trotz mehrerer Interventionsversuche als Schrotkiste (für das geschrotete Getreide des Viehfutters) verwendet. Von einem zweiten blieb eine Türe erhalten [Kat.-Nr. 102 und 102a]. Hans Neumüller beschrieb die triste Situation der alten Möbel auf einem Skizzenblatt [Kat.-Nr. 85]: „Leider steht dieser Kasten im Freien und die Farben sind daher schon ganz verblaßt.“

Kästen mit nach oben gebrochenem Gesimse waren beliebt. Ein von Friedrich Stadler dokumentierter Kasten mit gebrochenem Gesimse [Kat.-Nr. 98 rechts] ist einem Objekt im Heimatmuseum Langenlois ähnlich und stellt einen weitverbreiteten Typus dar, bei dem die Male-reimotive der Kästen der einzelnen Objektgruppen leicht variieren. Ein anderer von Friedrich Stadler abgebildeter Kasten ähnelt jenem aus einem Aussiedlerhaus in Großpoppen [Kat.-Nr. 99 links], der sich seit 1991 im Besitz des Österreichischen Museums für Volkskunde befindet (ÖMV Inv.-Nr. 75.325).⁵²

Unter den Möbelabbildungen befanden sich mehrere Darstellungen von Kästen mit krötenähnlichen Malereimotiven in den Türfeldern [Kat.-Nr. 93 und 94]. Diese Sujets wurden von den Künstlern als Kröten und als Symbol des Glücks bezeichnet. Tatsächlich sind die Darstellungen den Votivkröten aus Wachs ähnlich; doch eine eindeutige wissenschaftliche Interpretation war bisher nicht möglich, da die literarischen Quellen dazu schweigen. Die einzelnen Ausführungen sind auf einem Blatt zusammengestellt [Kat.-Nr. 95]. Diese dienten als Vorlagen für einen 1944 publizierten Aufsatz über die Krötenmotive im Zwettler Raum von Karl (von) Spieß.⁵³ In der Nachbemerkung schreibt er, daß Hans Neumüller erstmalig die „Krötenbilder“ der Kästen aufgenommen hat und die zeichnerische Ausgestaltung Milly Niedenführ zu verdanken sei.

82 **Wirtschaftsschrank**, Rappottenstein

Bemalter Almer mit fünf Laden im linken Teil und einer Türe mit blechernen Luftsieben.

Aquarell, 284 x 261 mm

Helmut Deringer, signiert H. Deringer (Privatbesitz)

Auf der Vorderseite beschriftet: »Schrank im Hause Nr. 20 in Rappottenstein.«

⁵² Ebda.

⁵³ Karl (v.) Spieß: Das Krötenmotiv im Zwettler Kreise. In: Waldviertler Heimat. Krems 1944, Folge 1, S. 9 – 11.

- 83 **Kasten, Hypolz**
 Eintüriger Kasten mit Bandwerkbemalung. Der richtige Ortsname lautet Hypolz.
 Aquarell, 356 x 262 mm
 Hans Neumüller, monogrammiert HZN (Privatbesitz)
 Auf der Vorderseite beschriftet: »Hypolts No. 8, „Göll“.«
- 84 **Kasten, Moidrams**
 Zweitüriger Kasten mit marmorierten Türfeldern.
 Aquarellskizze, 265 x 360 mm
 Hans Neumüller, monogrammiert HZN (Privatbesitz)
 Auf der Vorderseite beschriftet: »Moidrams Nr. 13, Ledermüller.«
- 85 **Kasten, Moidrams**
 Zweitüriger Kasten mit Furniermalerei und länglichen Türfeldern mit Mittelrosette.
 Aquarellskizze, 265 x 360 mm
 Hans Neumüller, monogrammiert HZN (Privatbesitz)
 Auf der Vorderseite beschriftet: »Moidrams Nr. 7, Zeller, Ortsvorstand.
 Leider steht dieser Kasten im Freien und die Farben sind daher schon ganz verblaßt.«
- 86 **Kasten, Komau (Oberösterreich)**
 Zweitüriger Kasten mit abgeschrägten Eckfronten und ornamentaler Bemalung.
 Aquarellskizze, 262 x 354 mm
 Hans Neumüller, monogrammiert HZN (Privatbesitz)
 Auf der Vorderseite beschriftet: »Komau No. 1 „Huber“, (Ob. Don. Kreis Freistadt).«
- 87 **Kasten, Großpertenschlag**
 Zweitüriger Kasten mit Furnier und bunter Feldebemalung, auf dem Giebelfeld mit 1627 datiert. Daneben eine Wiege.
 Aquarellskizze, 260 x 355 mm
 Hans Neumüller, monogrammiert HZN (Privatbesitz)
 Auf der Vorderseite beschriftet: »Kasten und Wiege (Hein'l). Gr. Perten-schlag No. 16 (Josef Barth).«
- 88 **Kasten, Pehendorf**
 Zweitüriger Kasten mit Furniermalerei und bunter Blumenmalerei in den Türfeldern.
 Aquarellskizze, 266 x 356 mm
 Helmut Deringer, signiert H. Deringer (Privatbesitz)
 Auf der Vorderseite beschriftet: »Kasten im Hause Wagner. Pehendorf Nr. 8«

- 88a **Kasten**, Heimathaus Bad Hall
Abbildung eines Kastens aus dem Waldviertel mit gleicher Bemalung wie jener aus Pehendorf [Kat.-Nr. 88] im Heimathaus Bad Hall.
Photographie (Heimathaus Bad Hall, 1990)
- 89 **Kasten**, Neustift bei Rappottenstein
Zweitüriger Kasten mit rautenförmigen Feldern im Oberteil und rechteckigen darunter. Datiert „1860“.
Aquarellskizze, 260 x 356 mm
Helmut Deringer, signiert H. Deringer (Privatbesitz)
Auf der Vorderseite beschriftet: »Kasten im Hause Himetsberger, Neustift.«
- 90 **Kasten**, Roiten
Zweitüriger Kasten mit floraler Bemalung an den schmalhohen Türfeldern und den Eckabschrägungen.
Aquarellskizze 264 x 356 mm
Helmut Deringer, signiert H. Deringer (Privatbesitz)
Auf der Vorderseite beschriftet: »Kasten im Hause Steininger/Roiten.«
- 90a **Kastenfragment**, Roiten
Erhaltenes Fragment des Originalobjektes, das als Vorlage für das Aquarell diente [Kat.-Nr. 77]. Aufgenommen im genannten Bauernhaus.
Photographie (Czapka, 1991)
- 91 **Kasten**, Niederstrahlbach
Zweitüriger Kasten mit konkavem Gesimseschwung und floraler Bemalung in den Türfeldern.
Aquarellskizze, 260 x 355 mm
Hans Neumüller, monogrammiert HZN (Privatbesitz)
Auf der Vorderseite beschriftet: »Nd. Strahlbach Nr. 22, Redl.«
- 92 **Kasten**, Arbesbach
Zweitüriger Kasten mit konkavem Gesimseschwung und floraler Bemalung in den Türfeldern.
Aquarellskizze, 264 x 360 mm
Hans Neumüller, monogrammiert HZN (Privatbesitz)
Auf der Vorderseite beschriftet: »„Kastl“, Arbesbach 23.«
- 93 **Kasten**, Waldhams
Zweitüriger Kasten mit konkavem Gesimseschwung und krötenähnlichen Motiven in den Türfeldern.
Aquarell, 254 x 356 mm
Vermutlich Hans Neumüller (Privatbesitz)

Auf der Vorderseite beschriftet: »Krötenkasten (Brautkasten), Kröte -- Symbol des Glückes. „Josefinischer Kasten“ (Aus der Zeit Kaiser Josefs des II., nach Aufhebung von Robott und Zehent, sowie Gleichberechtigung des Bauern gegenüber dem Bürger, brachte der Bauer seine Freiheit und Freude in den Möbeln zum Ausdruck. Die Nachahmung, die Möbel denen der Bürger gleich zu machen, gestaltete diese Art bemalter Bauernmöbel, die den anderen gegenüber zu überladen sind.), „Kastner“, Waldhams No. 2/3.«

94 **Kasten, Hypoltz**

Zweitüriger Kasten mit konkavem Gesimseschwung und krötenähnlichen Motiven in den Türfüllungen.

Aquarellskizze, 260 x 354 mm

Hans Neumüller, monogrammiert HZN (Privatbesitz)

Auf der Vorderseite beschriftet: »Hypoltz No. 6, „Preiser“.«

95 **Motive der Kastentürbmalungen**

4 verschiedene Motive von Kastenfeldern, die als Vorlage für eine Publikation von Karl Spieß über das Krötenmotiv im Zwettler Kreise dienten (in: Waldviertler Heimat, Beilage zur Donauwacht, Folge 2, Februar 1944).

Aquarellskizzen, 313 x 130 mm

Von Hans Neumüller skizziert und von Milly Niedenführ ausgeführt. (Privatbesitz)

Auf der Vorderseite beschriftet: »4 Krötenmotive von bemalten Waldviertler Kästen. Abbildung 1: Waldhams Nr. 2/3 (Kastner), Abbildung 2: Groß-Gerungs Nr. 56 (Brunner), Abbildung 3: Moidrams (Helmreich-Bischinger), Abbildung 4: Hypoltz Nr. 6 (Preiser).«

96 **Zwei Kästen, Zwettl**

Ein Kasten mit Blumenvasen in den oberen und Landschaftsdarstellungen in den unteren Türfeldern und seitlichen Blütengirlanden mit Vögeln, der andere mit schlichter ornamentaler Feldebmalung.

Aquarell, 281 x 430 mm

Friedrich Stadler, signiert Stadler (Privatbesitz)

Auf der Vorderseite beschriftet: Links: »Kasten, Weichholz, 180 cm hoch, Besitzer: Heider, Zwettl, Oberhof.« Rechts: »Kasten, Weichholz, 177 cm hoch, Besitzer: Tauber, Zwettl, Hamerlingstraße 3.«

97 **Kasten, Grünbach**

Zweitüriger Kasten mit giebelförmigem Gesimse.

Im Giebfeld datiert „1838“, schlichte ornamentale Bemalung.

Aquarellskizze, 260 x 356 mm

Helmut Deringer, signiert H. Deringer (Privatbesitz)

Auf der Vorderseite beschriftet: »Kasten im Hause Weißensteiner, Grünbach Nr. 12.«

- 98 **Zwei Kästen, Zwettl**
 Zwei Kästen mit floraler Bemalung und nach oben gebrochenem Gesimse.
 Aquarellskizze, 280 x 383 mm
 Friedrich Stadler, signiert Stadler (Privatbesitz)
 Auf der Vorderseite beschriftet: Links: »Kasten, Weichholz, beschädigt.« Rechts: »Kasten, Weichholz, stark beschädigt.« Mitte: »Besitz Propstei Zwettl«.
- 99 **Kasten, Kleinschönau**
 Zweitüriger Kasten mit nach oben gebrochenem Gesimse und floraler Bemalung.
 Aquarellskizze, 264 x 360 mm
 Hans Neumüller, monogrammiert HZN (Privatbesitz)
 Auf der Vorderseite beschriftet: »Kl. Schönau Nr. 6, Löschenbrand, Ortsbauernführer.«
- 100 **Kasten, Groß-Gerungs**
 Zweitüriger Kasten mit reicher Bemalung, datiert 1820.
 Aquarellskizze, 262 x 355 mm
 Hans Neumüller, monogrammiert HZN (Privatbesitz)
 Auf der Vorderseite beschriftet: »Groß Gerungs No. 5, Franz Klanner.«, ergänzt »Pfarrhof Gr. Gerungs«.
- 101 **Kastentüren, Kamp**
 Zwei bemalte Kastentüren. Oben und unten florale Bemalung in der Mitte religiöse Motive.
 Aquarellskizze, 261 x 354 mm
 Hans Neumüller, monogrammiert HZN (Privatbesitz)
 Auf der Vorderseite beschriftet: »Kamp No. 2, Wagner. (Dessen Vater ist der Verfasser von der Melodie des Arbesbacher-Liedes).«
- 102 **Kasten, Roiten**
 Zweitüriger Kasten mit nach oben gebrochenem Gesimse und reicher ornamentaler Bemalung.
 Aquarellskizze, 261 x 356 mm
 Helmut Deringer, signiert H. Deringer (Privatbesitz)
 Auf der Vorderseite beschriftet: »Kasten aus dem Hause Steininger/Roiten.«
- 102a **Kastentüre, Roiten**
 Erhaltene Türe des von Helmut Deringer gezeichneten Kastens [Kat.-Nr. 103].
 Photographie (Czapka, 1991)

Auf die vielen verschiedenen Sesselformen des Waldviertels wurde im oben reproduzierten Zeitungsartikel aus dem Jahre 1943 besonders hingewiesen.⁵⁴ Hans Neumüller zeichnete eine Vielzahl von Sesseln, sowohl mit schlichten als auch mit phantasievoll gestalteten Lehnen. Abgebildet sind nur Brettessel, bei diesen sind die Beine und die Lehne als getrennte Bestandteile am Sitzbrett befestigt. Die Lehnen, konturiert ausgeschnittene Vollbretter, haben vielfach ein herzförmiges Griffloch [Kat.-Nr. 103, 107, 108 und 109] und konnten zusätzlich noch beschnitzt sein [Kat.-Nr. 105]. Auch im Waldviertel kommt das weit verbreitete Motiv des Doppeladlers als Rückenbrett vor [Kat.-Nr. 106]. Zierlicher gestaltet sind die Lehnen mit eingesetzten Zierelementen und geschwungenem Rahmenabschluß [Kat.-Nr. 104, 108, 110 und 113]. Einfachstes Dekorationsmittel waren glatte Rundstäbe. Beliebt waren aus der Möbelkunst des Empire übernommene lyraförmige Ziermotive. Gerne wurden diese Lehnenfüllelemente farblich betont (vorzugsweise grün, rot und braun). Die Wandbänke waren ebenso gestaltet. Demgegenüber hatten die sogenannten „Fürbänke“ meist einfache, dekorativ ausgeschnittene Rückenbretter [Kat.-Nr. 108]. Dokumentiert sind auch die halbrunden Sessel mit gedrechselten, senkrecht eingesetzten Sprossen als Lehne. Sie waren weit verbreitet und wurden etwa im Egerland phantasievoll gestaltet.⁵⁵ Den Tischen schenkten die Künstler hingegen weniger Aufmerksamkeit; es wurden nur einige Skizzen von Tischen und gedrechselten Tischbeinen angefertigt [Kat.-Nr. 104 und 105].

- 103 **Sessellehnen**, Waldhams, Kleinmeinharts, Zwettl
 Sechs verschiedene, konturiert ausgeschnittene Lehnenformen von Brettstühlen.
 Aquarellskizze, 262 x 355 mm
 Hans Neumüller, monogrammiert HZN (Privatbesitz)
 Auf der Vorderseite beschriftet: »Waldhams „Kronstorfer“, Kl. Meinharts „Berger jun.“, Neumüller-Zwettl.«
- 104 **Sessellehnen und Tischbein**, Gschwendt und Zwettl
 Vier verschiedene Lehnenformen von Brettstühlen, teilweise mit eingesetzten Ornamenten. Gedrechseltes Tischbein.
 Aquarellskizze, 261 x 354 mm
 Vermutlich Hans Neumüller (Privatbesitz)

⁵⁴ Abgedruckt bei der Biographie Hans Neumüllers (wie Anm. 8).

⁵⁵ Leopold Schmidt: Alte Volkskunst aus dem Egerland. Katalog des Österreichischen Museums für Volkskunde. Wien 1977, hier Kat.-Nr. 12.

Auf der Vorderseite beschriftet: »Gschwendt „Heinl“, Gschwendt-Brauneis, Tisch-Spätgotik, Hans Neumüller Zwettl.«

- 105 **Sessel und Tisch, Zwettl, Moidrams**
Sessel mit beschnitzter Lehne und Tisch mit Lade.
Aquarellskizze, 260 x 354 mm
Vermutlich Hans Neumüller (Privatbesitz)
Auf der Vorderseite beschriftet: »Geschnitzter Lehnstuhl, weiches Holz, Zwettl, Sammlung Neumüller«, unter dem Tisch: »Moidrams Nr. 14, Fichtinger.«
- 106 **Sessel und Schüsselrem, Moidrams**
Lehne des Sessels in Form eines Doppeladlers, Schüsselrem mit Laden im Unterteil.
Aquarellskizze, 262 x 354 mm
Hans Neumüller, signiert HZN (Privatbesitz)
Auf der Vorderseite beschriftet: »Moidrams Nr. 32, Moser; Schüsselkor Nr. 34, Kormesser.«
- 107 **Sessellehnen, Moidrams**
Halbrunde Lehne mit gedrechselten Sprossen und konturiert ausgeschnittener Lehne mit herzförmigem Griffloch.
Aquarellskizze, 263 x 359 mm
Vermutlich Hans Neumüller (Privatbesitz)
Auf der Vorderseite beschriftet: »Moidrams No. 20, Bischinger Leopold; Moidrams No. 19, Rabl.«
- 108 **Sessel und Fürbank**
Sessel mit konturiert ausgeschnittener Lehne, ein anderer mit eingesetztem grünen Zierelement, eine Fürbank und ein konturiert geschnittenes Brett mit Kleiderhaken.
Aquarellskizze, 264 x 259 mm
Hans Neumüller, monogrammiert HZN (Privatbesitz)
Auf der Vorderseite beschriftet: »Kleiderhaken, Fürbank, Reugassenmühle (Steinbauer).«
- 109 **Bank und Sessel, Niederstrahlbach**
Bank mit grünen Lyramotiven und Sessel mit konturiert ausgeschnittener Lehne und herzförmigem Griffloch.
Aquarellskizze, 265 x 360 mm
Hans Neumüller, monogrammiert HZN (Privatbesitz)
Auf der Vorderseite beschriftet: »Nd. Strahlbach, Nr. 23, Elmeder und Nr. 20, Fraberger.«

- 110 **Bank und zwei Sessel, Kleinschönau**
 Farbige Banklehne und zwei Sessellehnen mit eingesetzten Zierelementen.
 Aquarellskizze, 265 x 360 mm
 Hans Neumüller, monogrammiert HZN (Privatbesitz)
 Auf der Vorderseite beschriftet: »Kl. Schönau, Nr. 16, Ziegler und Nr. 17, Göschl.«
- 111 **Bank, Syrafeld**
 Bank mit eingesetzten lyraförmigen Zierelementen und geschwungenen Armlehnen.
 Bleistift, 296 x 334 mm
 Milly Niedenführ, monogrammiert MN (Privatbesitz)
 Auf der Vorderseite beschriftet: »Bank, Syrafeld Nr. 2.«
- 112 **Bank, Kleinschönau**
 Bank mit Armlehnen.
 Aquarellskizze, 265 x 359 mm
 Hans Neumüller, monogrammiert HZN (Privatbesitz)
 Auf der Vorderseite beschriftet: Kl. Schönau Nr. 8, Jahn. Bank, die der Großvater machte, 1810.«

In den Häusern gab es meist nicht für jede Person ein eigenes Bett. Nicht nur aus Geldmangel, sondern auch wegen der Platznot. Gebräuchlich waren vor allem Aufsatzbetten mit hochgezogenem Kopfteil. Unter den gesammelten Graphiken befinden sich nur wenige Bilder von Betten. Hans Neumüller dokumentierte ein bemaltes Bett in Dietrichsbach [Kat.-Nr. 114]. Milly Niedenführ zeichnete in Kirchbach ein sogenanntes Bettkor, ein in der Länge variables Schlafmöbel [Kat.-Nr. 115].

- 113 **Sessel und Bett, Moidrams**
 Sessellehne mit eingesetzten Stäben und schlichtes Bett.
 Aquarellskizze, 264 x 359 mm
 Hans Neumüller, monogrammiert HZN (Privatbesitz)
 Auf der Vorderseite beschriftet: »Moidrams Nr. 31, Kolm.«
- 114 **Bett, Dietrichsbach**
 Bemaltes Bett.
 Aquarellskizze, 261 x 354 mm
 Hans Neumüller, monogrammiert HZN (Privatbesitz)
 Auf der Vorderseite beschriftet: »Bemaltes Bett, Wessely-Hof. Dietrichsbach.«

- 115 **Ausziehbett**, Kirchbach
In Längsrichtung ausziehbares Bett.
Bleistift, aquarelliert, 214 x 303 mm
Milly Niedenführ, monogrammiert MN (Privatbesitz)
Auf der Vorderseite beschriftet: »Bett-Kor, Holz, verstellbar vom Kinderbett zum Erwachsenenbett. Haider, Kirchbach.«

Im Waldviertel wurden vorwiegend Querschwingerwiegen verwendet, deren Kufen quer zum Wiegenkasten standen. Hans Neumüller zeichnete in Moidrams eine Wiege mit hochgezogenem Kopfteil. In die Seitenwände sind hölzerne Wiegenbandknöpfe eingezapft. Daran wurden die Wiegenbänder befestigt, die ein Verrutschen der Decke und das Herausfallen des Säuglings verhindern sollten.⁵⁶

- 116 **Wiege**, Kirchbach
Querschwingerwiege mit eingesetzten Stäben als Seitenabschluß.
Feder, Buntstift, 190 x 244 mm
Milly Niedenführ, monogrammiert MN (Privatbesitz)
Auf der Vorderseite beschriftet: »Alte Wiege. Kirchbach 25.«
- 117 **Wiege**, Moidrams
Querschwingerwiege mit höherem Kopfteil und je drei Wiegenbandknöpfen.
Aquarellskizze, 261 x 354 mm
Hans Neumüller, monogrammiert HZN (Privatbesitz)
Auf der Vorderseite beschriftet: »Moidrams Nr. 13, Ledermüller.«

Hausrat

Hans Neumüller und Milly Niedenführ hielten auch kleinere Einrichtungsgegenstände der Waldviertler Häuser fest. Milly Niedenführ zeichnete in Kirchbach einen Schüsselkorb (Schüsselrem), von ihr als „Schüssel-Kor“ bezeichnet, der zur Aufbewahrung von Schüsseln und Tellern diente [Kat.-Nr. 118]. Im unteren Teil konnten auch kleine Laden eingebaut sein [Kat.-Nr. 106]. Damit die Holzteller besser Trocknen konnten, wurden sie in einer „Tellerleiter“ aufbewahrt. Ein solches Gestell wurde von Hans Neumüller aufgefunden und dokumentiert [Kat.-Nr. 119].

⁵⁶ Friedrich v. Zglinicki: Die Wiege. Regensburg 1979.

- 118 **Schüsselrem, Kirchbach**
 Bleistift, aquarelliert, 239 x 163 mm
 Milly Niedenführ, monogrammiert MN (Privatbesitz)
 Auf der Vorderseite beschriftet: »Kirchbach 25, Schüssel-Kor.«
- 119 **Tellerkorb und Teller, Schönfeld-Mühle und Zwettl**
 Hölzerner Tellerkorb mit Holztellern; darunter zwei bemalte Porzellanteller.
 Aquarellskizze, 261 x 353 mm
 Hans Neumüller, monogrammiert HZN (Privatbesitz)
 Auf der Vorderseite beschriftet: »Tellerkorb zum Austrocknen und zur Aufbewahrung der Holzsteller, Holzsteller = „Alltagsteller“, „Schönfeld-Mühle“. Bemalte Porzellanteller, Sammlung Neumüller, Zwettl.«

Die Glaserzeugung und -schleiferei waren wichtige Gewerbebezüge im Waldviertel.⁵⁷ Bereits im 18. Jahrhundert waren die doppelwandigen Medaillongläser des Glasschleifers Johann Joseph Mildner in Gutenbrunn berühmt; sie zählen heute zu den begehrten Sammelobjekten der Glaskunst.⁵⁸ Ein einfaches, bemaltes Trinkglas mit einem aufgemalten Namenszug hielt Milly Niedenführ in Spielberg fest [Kat.-Nr. 120]. Hans Neumüller zeichnete in Antenfeinhöfe ein geschliffenes Deckelglas [Kat.-Nr. 121]. Auf diesem Blatt dokumentiert er auch ein altes Schnupftabakfläschchen und eine Uhr. Milly Niedenführ zeichnete eine Porzellanuhr mit floraler Bemalung [Kat.-Nr. 122]. Sie dokumentierte auch zwei verschiedene Arten der Petroleumlampen: eine Tischlampe [Kat.-Nr. 123] mit bemaltem Ölbehälter und eine Hängelampe [Kat.-Nr. 124]. Einen Blumentopf, wie sie in den Fenstern der Bauernhäuser standen, malte sie in Kirchbach [Kat.-Nr. 125].

- 120 **Bemaltes Glas, Spielberg**
 Durchsichtiges Glas mit floraler Bemalung und dem Namenszug „Linni“.
 Aquarellskizze, 209 x 296 mm
 Milly Niedenführ, monogrammiert MN (Privatbesitz)
 Auf der Vorderseite beschriftet: »Altes Glas, Spielberg, Gasthaus Kugler.«
- 121 **Deckelglas, Schnupftabakfläschchen und Uhr**
 Geschliffenes Glas mit Zinndeckel, marmoriertes Schnupftabakfläschchen und Uhr.

⁵⁷ Winkelbauer: Von Hüttenmeistern und Glasmachern, Aschenbrennern und Flußsiedern (wie Anm. 18).

⁵⁸ Spiegl, Walter: Glas (= Battenberg-Antiquitäten-Kataloge). München 1989 (3., überarb. Aufl.).

Aquarell, 264 x 359 mm
Hans Neumüller, signiert Hans Neumüller (Privatbesitz)
Auf der Vorderseite beschriftet: »150 Jhr. altes Schnupftabak-Fläschchen. Antefehnhöfen No. 22 (Penz).«

- 122 **Uhr, Kirchbach**
Porzellanuhr mit floralem Dekor.
Bleistift, Buntstift, 244 x 191 mm
Milly Niedenführ, monogrammiert MN (Privatbesitz)
Auf der Vorderseite beschriftet: »Porzellan-Uhr, Kirchbach 46.«
- 123 **Topf, Bügeleisen und Petroleumlampe, Kirchbach**
Feder, aquarelliert, 298 x 220 mm
Milly Niedenführ, monogrammiert MN (Privatbesitz)
Auf der Vorderseite beschriftet: »Altes Bügeleisen. Kleine Petroleum-Lampe. Kirchbach 3, Plesser.«
- 124 **Petroleumlampe, Kirchbach**
Petroleumhängelampe
Bleistift, Feder, aquarelliert, 239 x 164 mm
Milly Niedenführ, monogrammiert MN (Privatbesitz)
Auf der Vorderseite beschriftet: »Petroleum-Lampe. Kirchbach 25.«
- 125 **Blumentopf, Kirchbach**
Tontopf mit gewelltem Rand und weißer Bemalung.
Aquarell, 244 x 192 mm
Milly Niedenführ, monogrammiert MN (Privatbesitz)
Auf der Vorderseite beschriftet: »Gartengeschirrl mit weiß aufgetragenem Muster. Kirchbach 41.«

Schlitten und Kufenköpfe

Kunstvoll geschnitzt und bunt bemalt waren die Kufenköpfe der Waldviertler Gasslschlitten. Milly Niedenführ dokumentierte einen kompletten Schlitten und in Detailzeichnungen zahlreiche Kufenkopfformen [Kat.-Nr. 126 bis 131].

- 126 **Schlitten**
Waldviertler Schlitten mit geschnitzten Kufenköpfen.
Aquarell, 360 x 240 mm
Milly Niedenführ, signiert M. Niedenführ (Privatbesitz)
Auf der Vorderseite beschriftet: »Waldviertler „Schlittengeiß“ oder Gasslschlitten. Im Sitz ein Werkzeugkästchen zum Anziehen der

Schrauben, etc. Der Schlitten ist ein Wert für den Waldviertler Bauern, eine alte Frau sagt: „Jo, wenn der Knecht a Kuf'n abbrochen hat, da hat's was geb'n!“ Ein Wagnermeister sagt: „Die Kuf'n-Köpf' werden jetzt nimmer geschnitzt. Es gibt nur noch metallgegossene Fabrikware -- Massenartikel!“«

- 127 **Schlittenkufenköpfe**
Aquarellskizze, 360 x 240 mm
Milly Niedenführ, monogrammiert N (Privatbesitz)
Auf der Vorderseite beschriftet: »Kufenköpfe von Waldviertler Schlitten.«
- 128 **Schlittenkufenköpfe**
Aquarellskizze, 360 x 240 mm
Milly Niedenführ, monogrammiert N (Privatbesitz)
Auf der Vorderseite beschriftet: »Kufenköpfe von Waldviertler Schlitten.«
- 129 **Schlittenkufenköpfe**
Aquarellskizze, 360 x 240 mm
Milly Niedenführ, monogrammiert N (Privatbesitz)
- 130 **Schlittenkufenköpfe**
Aquarellskizze, 360 x 240 mm
Milly Niedenführ, monogrammiert N (Privatbesitz)
- 131 **Schlittenkufenköpfe**
Aquarellskizze, 360 x 240 mm
Milly Niedenführ, monogrammiert N (Privatbesitz)
Auf der Vorderseite beschriftet: »Kufenköpfe von Waldviertler Schlitten.«

Blatt: 2.
Gebiet: Oberbach
Ort: Gschwend



Gr. Pertenschlag Nr 4.
(Waldbauer.)
Über den Fenstern sind Herzen
im Wärtel aufgetragen.

Lehntuhl

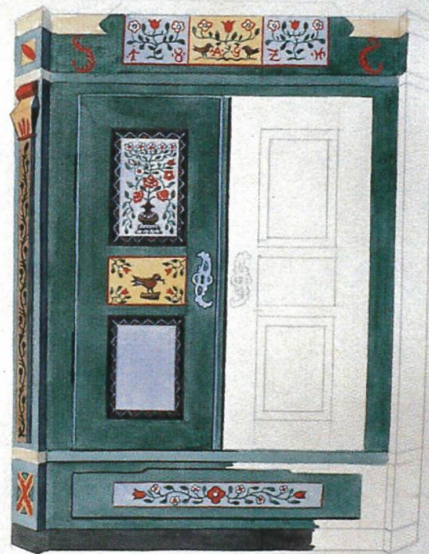
Kat.-Nr. 9



Kat.-Nr. 62



Kasten, Weichholz, beschädigt



Kasten, Weichholz, stark beschädigt.

Besitz: Propstei Zwettl.

Städler
1861



Der Sitz ist aus Buchenholz gefertigt.

Waldorientler „Sibittengeiß“
 oder Gasselschlitten

Der Schlitten ist ein Wert
 für den Waldorientler Bauer
 wie alle Frau sagt:
 „Jo, wenn der Knecht a
 Kupfen abwechseln hat, da
 hat's was geb'n!“

Ein Wagnermeister sagt: Die Kupfen-Körpf' werden
 jetzt niimmer geschmitten. Es gibt nur noch me.
 Kalligossene Fabrikware - Massenartikel!

Kat.-Nr. 126



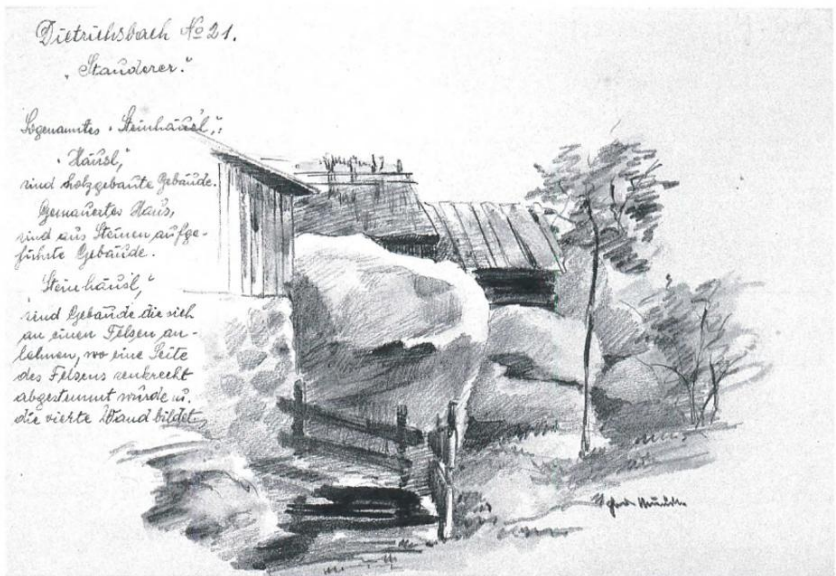
Kat.-Nr. 2



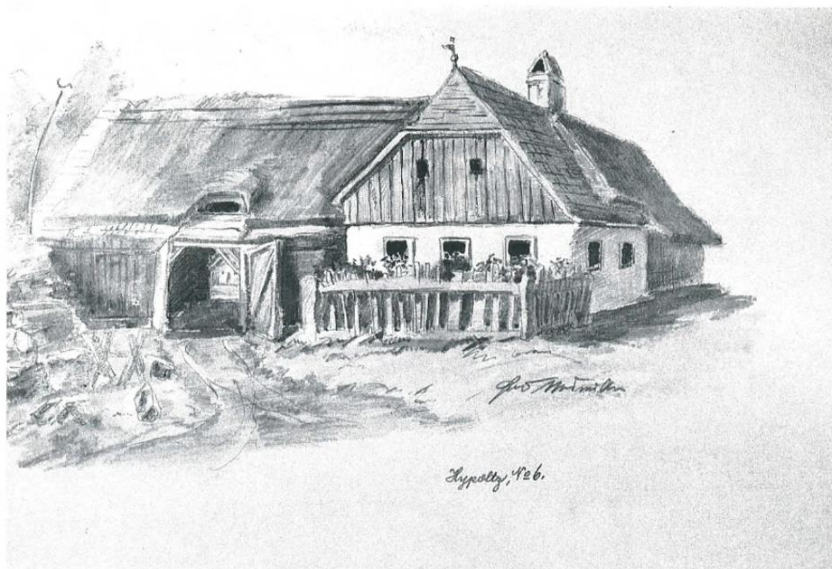
Kat.-Nr. 3



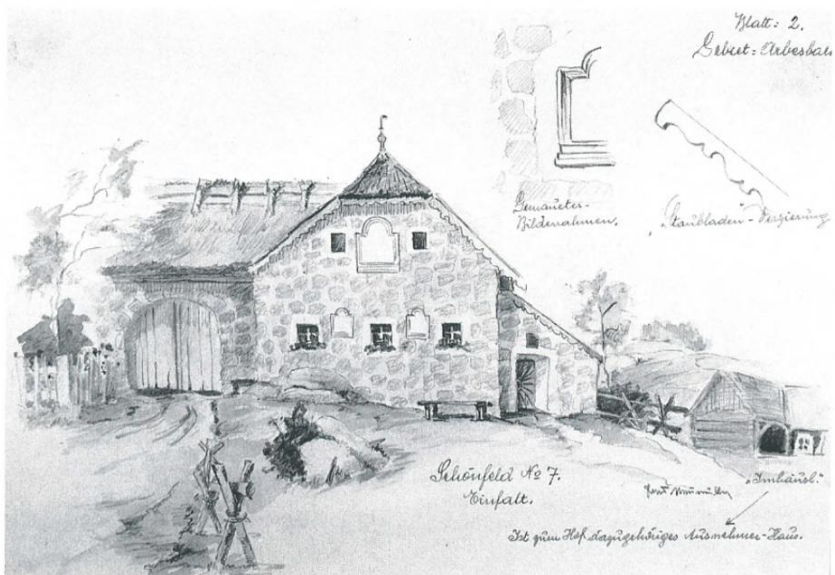
Kat.-Nr. 4



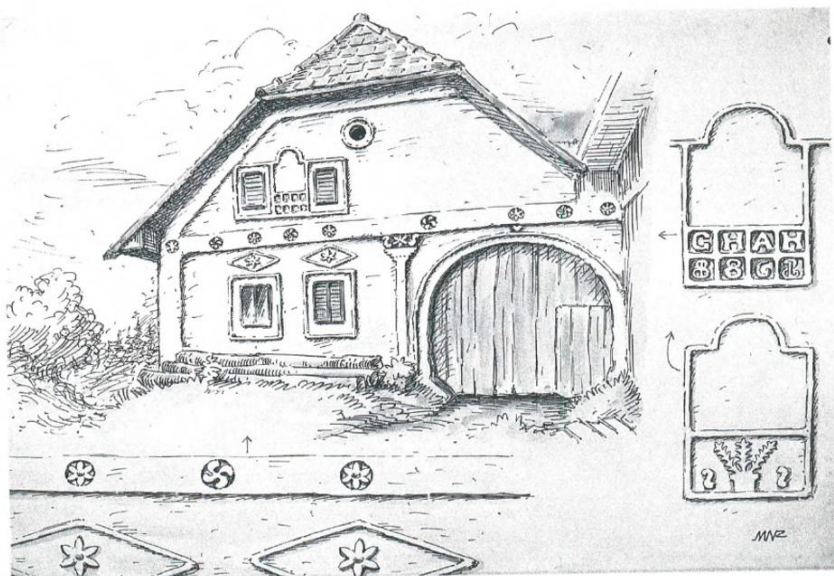
Kat.-Nr. 6



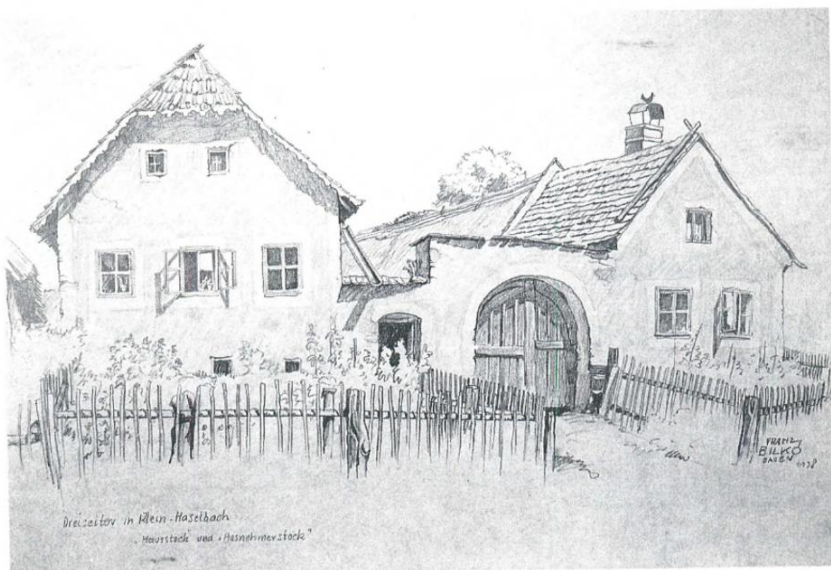
Kat.-Nr. 15



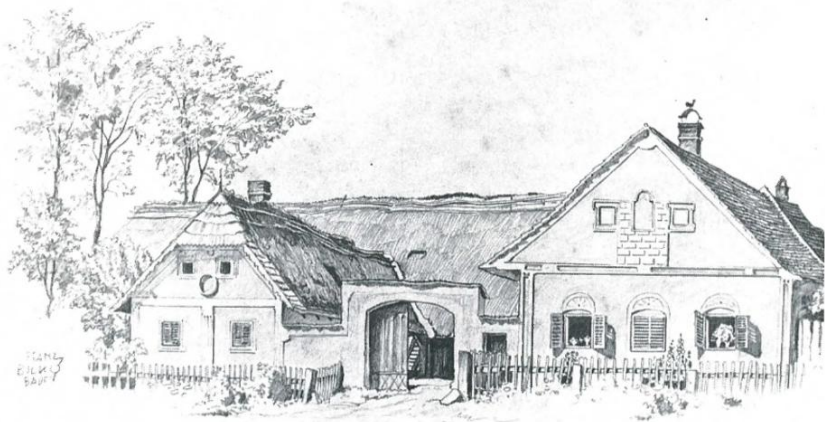
Kat.-Nr. 16



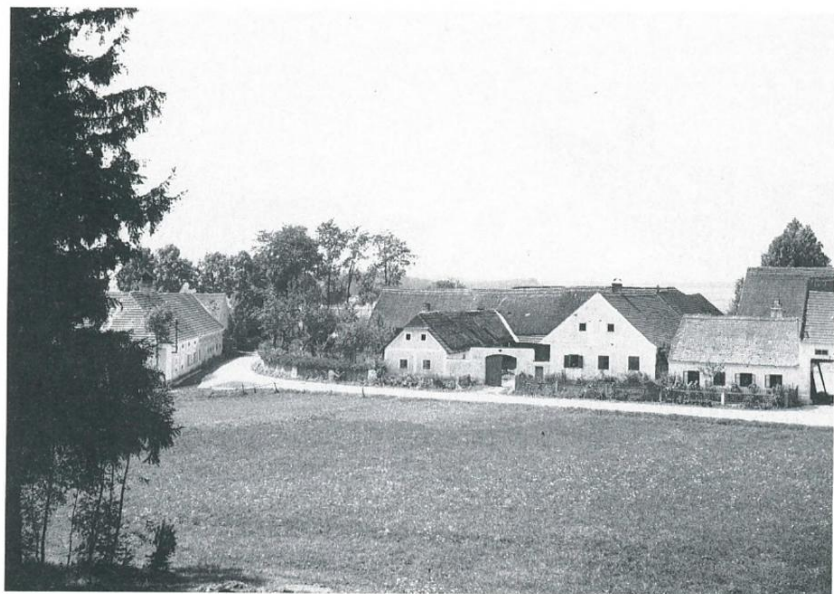
Kat.-Nr. 17



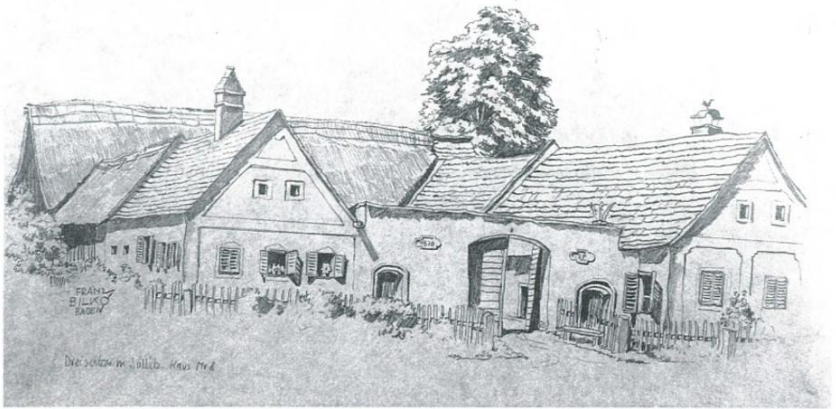
Kat.-Nr. 18



Kat.-Nr. 19



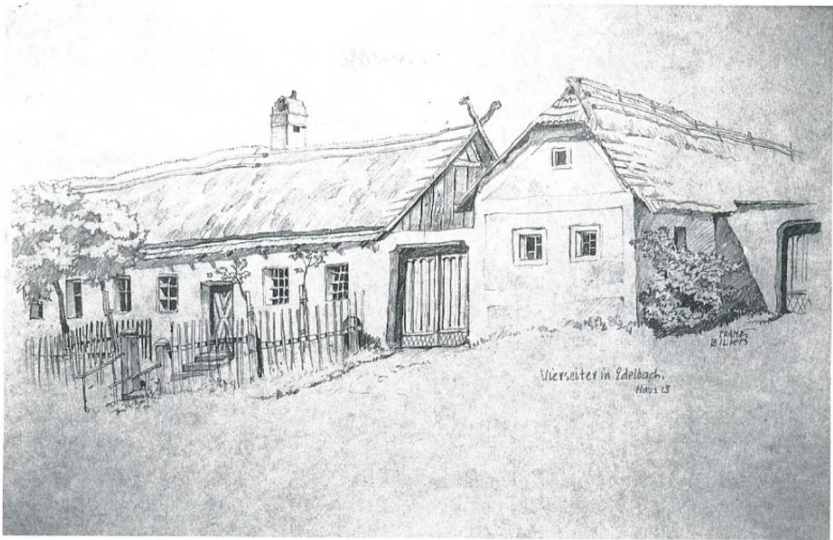
Kat.-Nr. 19a



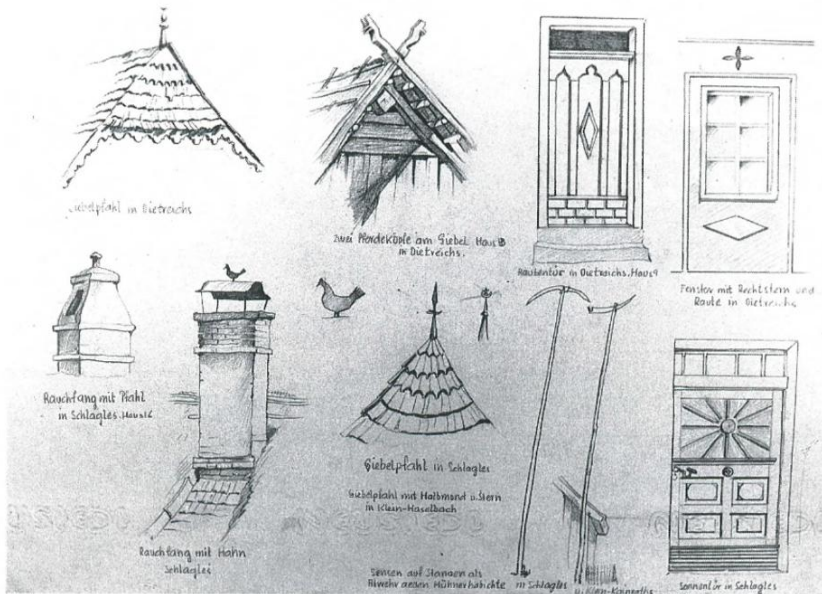
Kat.-Nr. 20



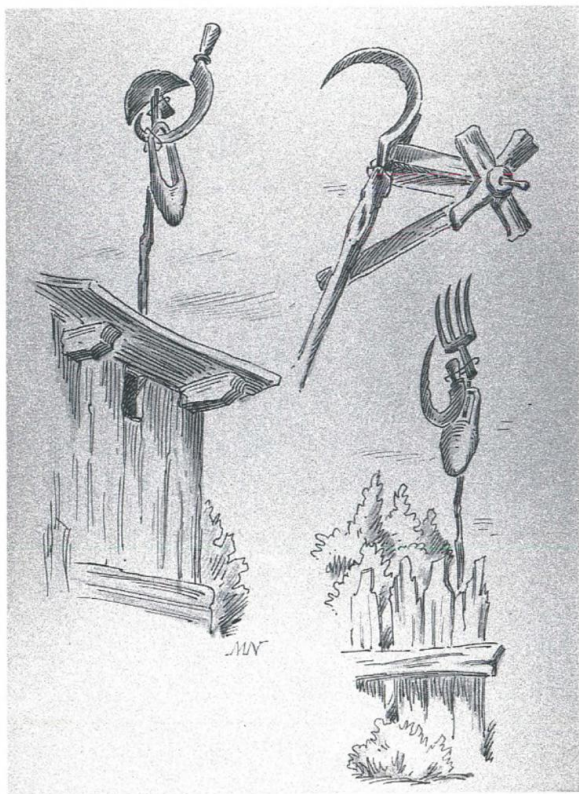
Kat.-Nr. 20a



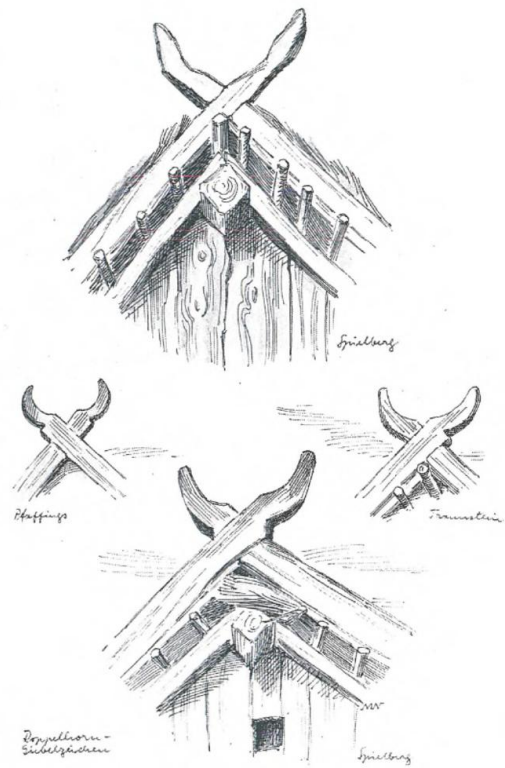
Kat.-Nr. 22



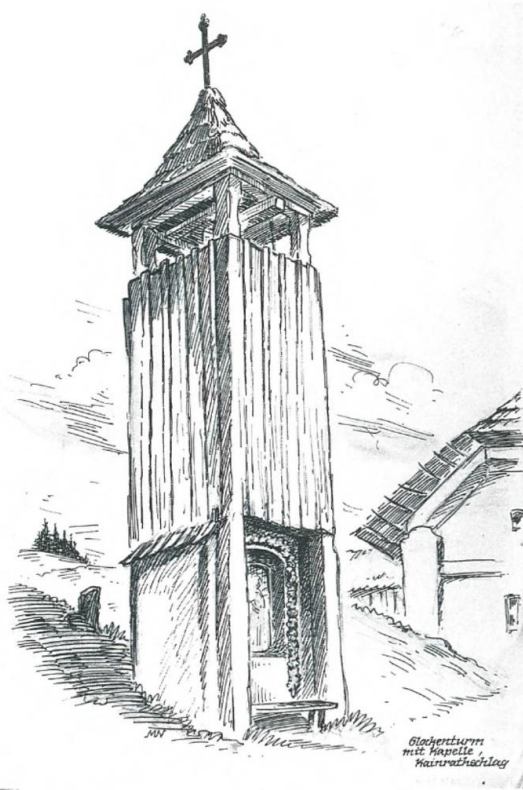
Kat.-Nr. 35



Kat.-Nr. 33

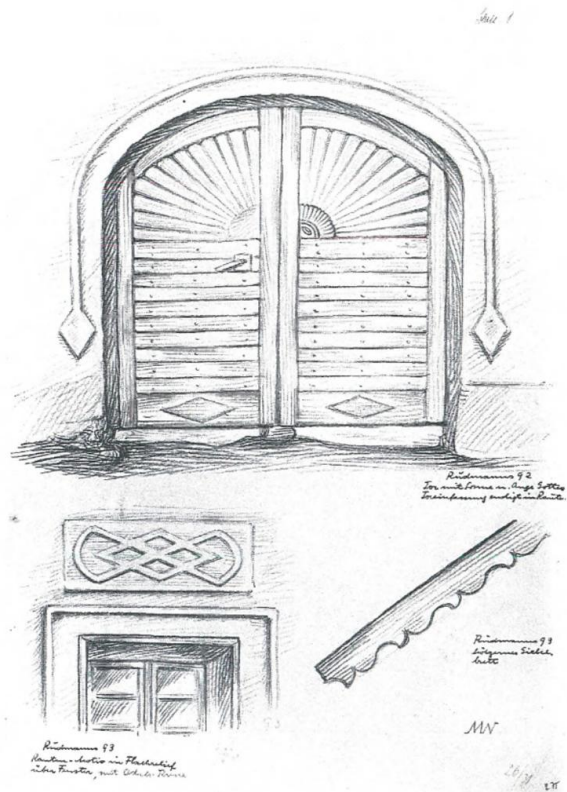


Kat.-Nr. 30

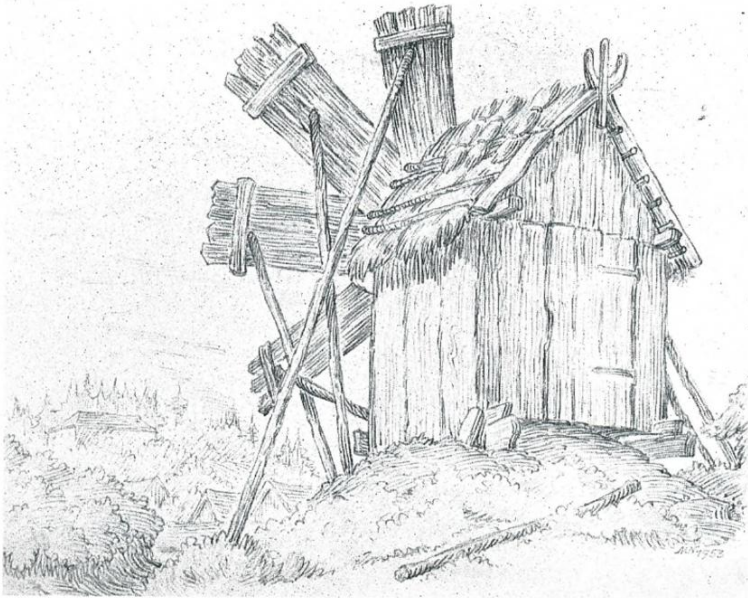




Kat.-Nr. 44



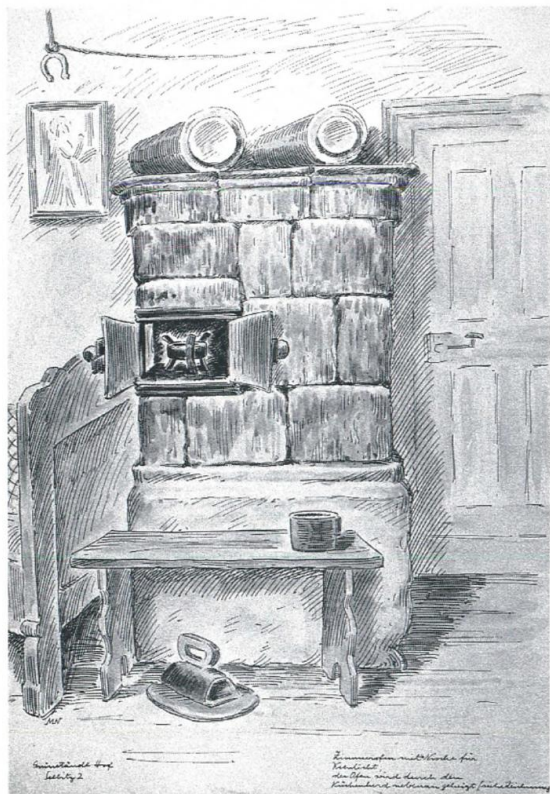
Kat.-Nr. 39



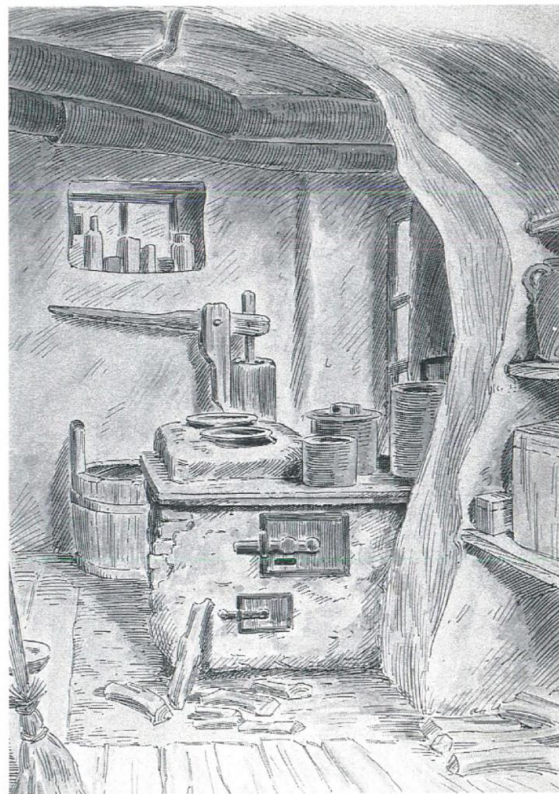
Kat.-Nr. 49



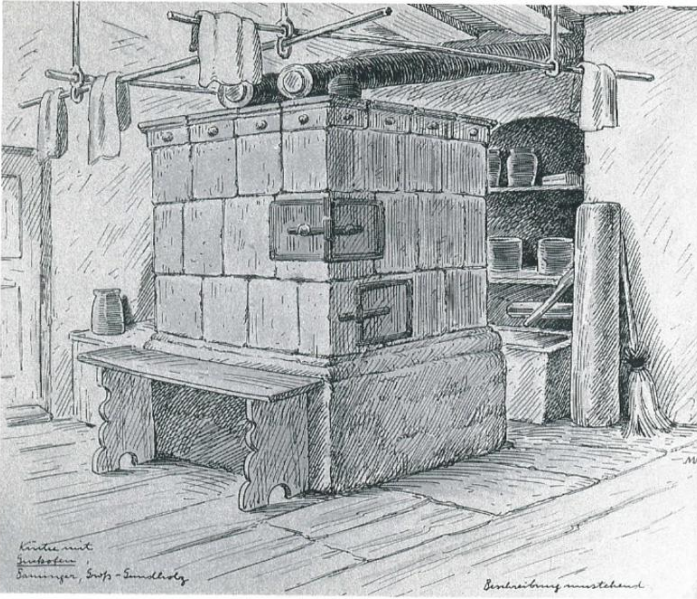
Kat.-Nr. 53



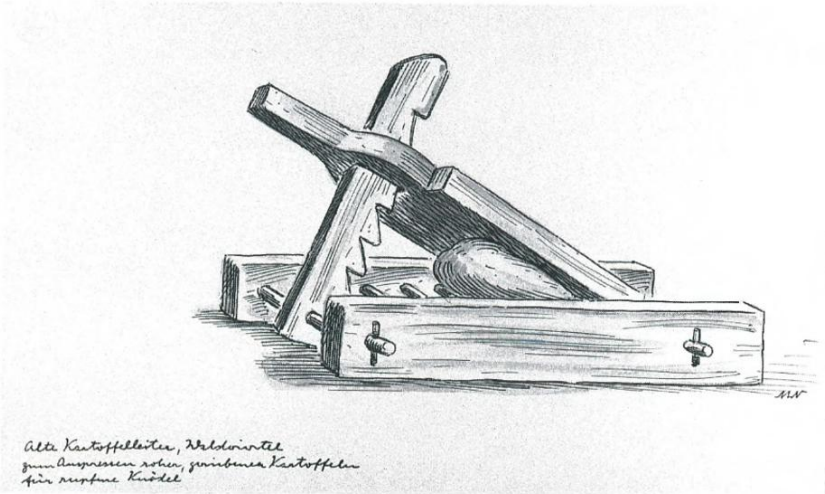
Kat.-Nr. 27



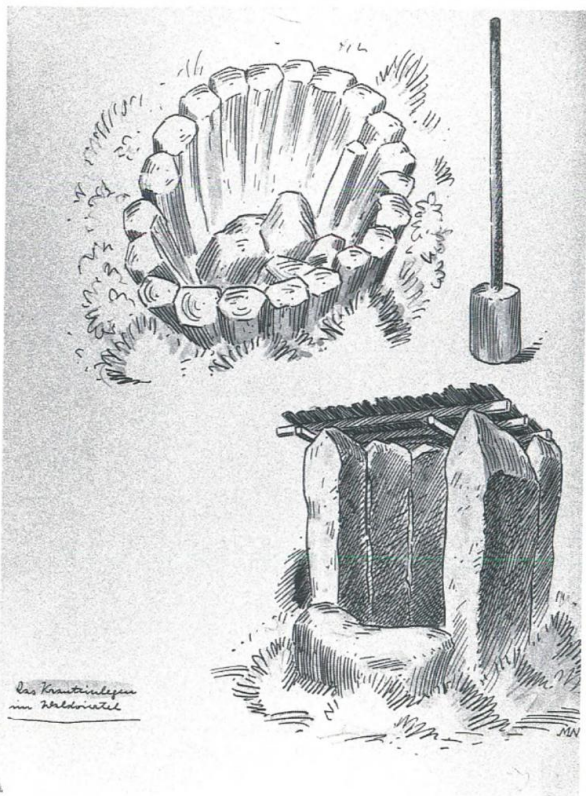
Kat.-Nr. 26



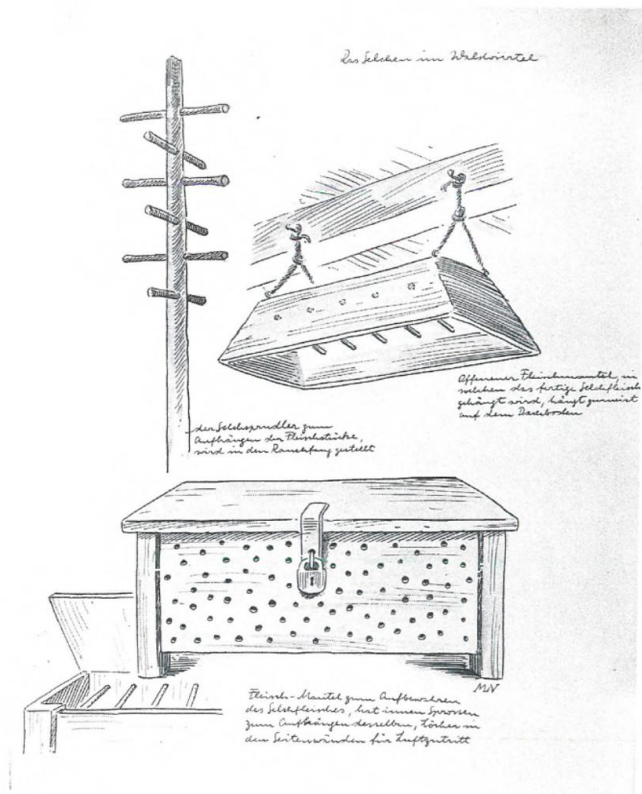
Kat.-Nr. 61



Kat.-Nr. 58

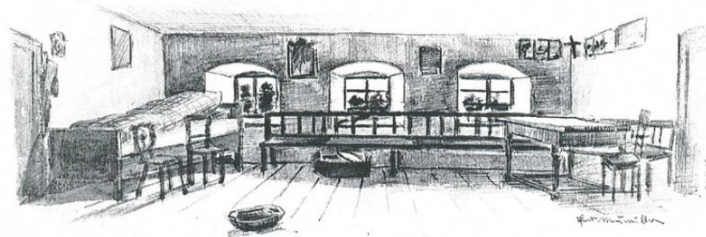


Kat.-Nr. 60



Kat.-Nr. 56

1872
Ludwig Schmidl



H. Meinhart's 483.
Antonia Berger
Fensterseite

Wäre von einem böhmischen Tischlermeister angefertigt.

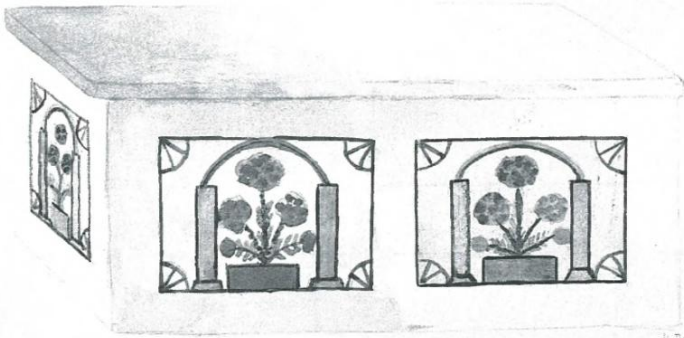
Kat.-Nr. 65

Wagner, Hrn. Berings.



Doppelbett mit Bettelrose
Lace, Kollerseite.
Andererseits ist es
Kollerseite

Kat.-Nr. 68



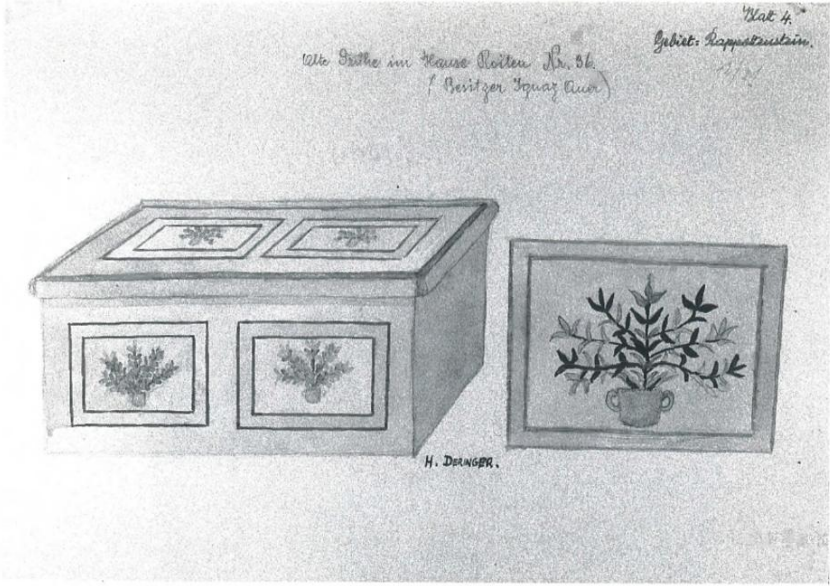
H. DEBINGER

Wäse im Grotte Brunnings / Reiter

Kat.-Nr. 76



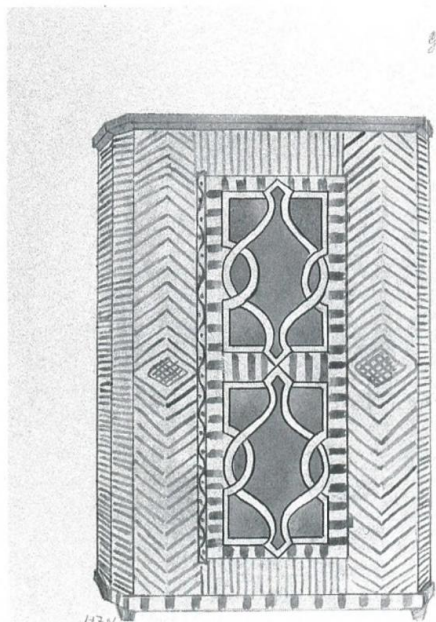
Kat.-Nr. 76a



Kat.-Nr. 77



Kat.-Nr. 75

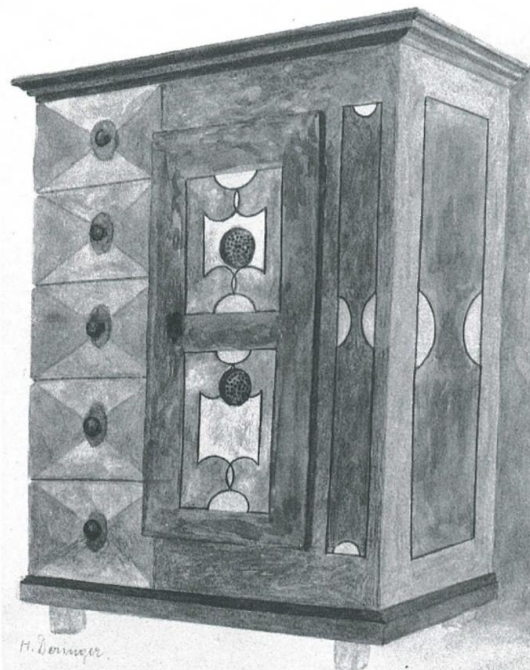


HZN

Bois: 1/2 S.
 • Holz.

Blatt: 13.
 Gebiet: Gr. Speisung.

Kat.-Nr. 83

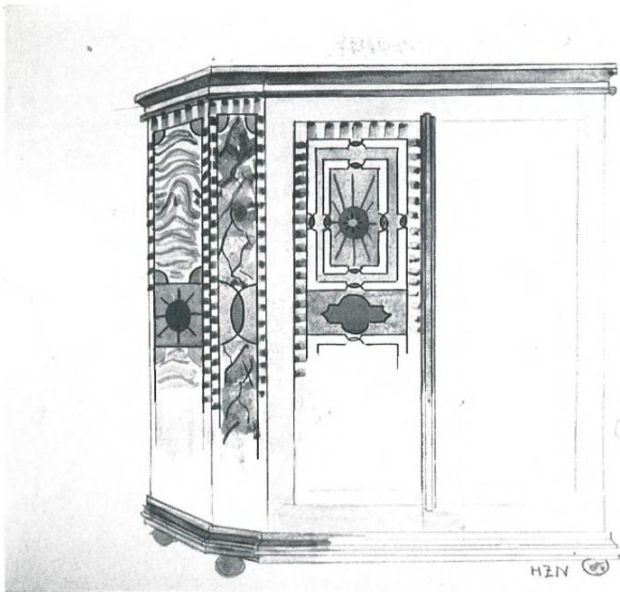


H. Dornier.

Schrank im Hause Nr. 20. in Rappoltskirchen.

Blatt: 2
 Gebiet: Rappoltskirchen

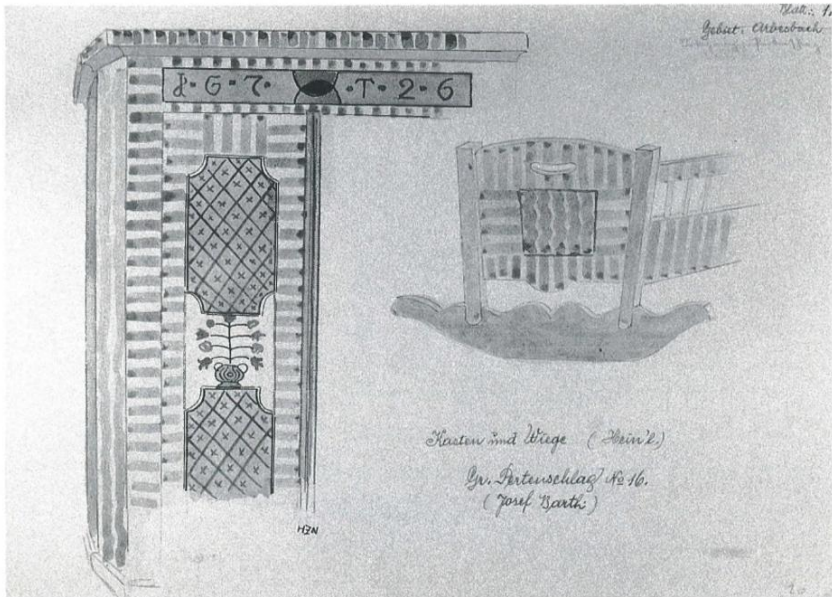
Kat.-Nr. 82



Mat:
Gebiet. Oberbalk.

Konau 187.
Klein
W. von Kreis Brüstung.

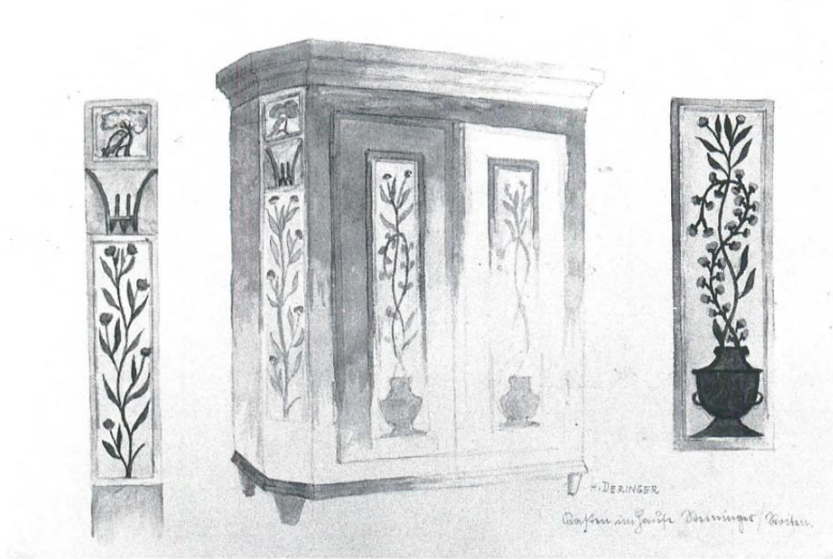
Kat.-Nr. 86



Mat.: 1
Gebiet. Oberbalk.

Kasten mit Wiege (Stuhl)
Gr. Artenschlag 1876.
(Josef Barth)

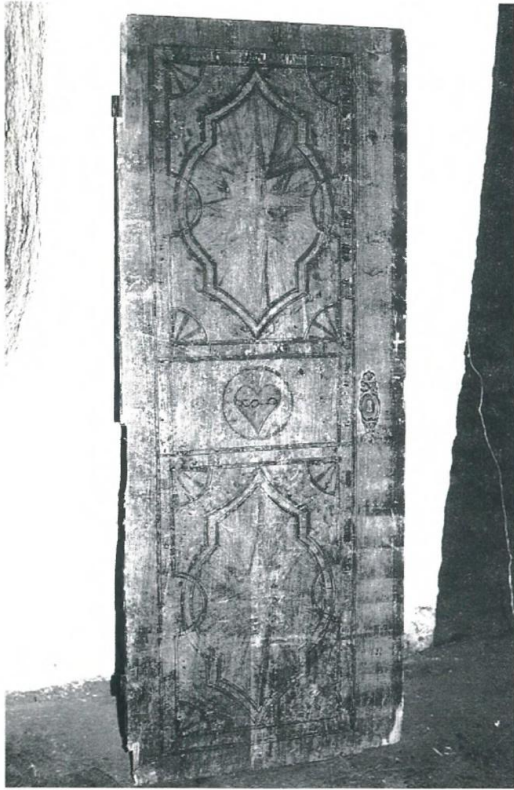
Kat.-Nr. 87



Kat.-Nr. 90



Kat.-Nr. 102

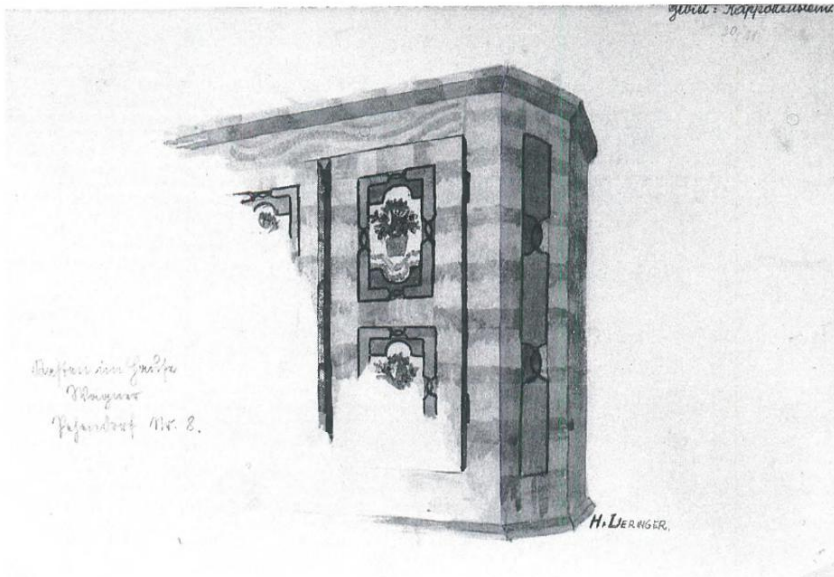


85

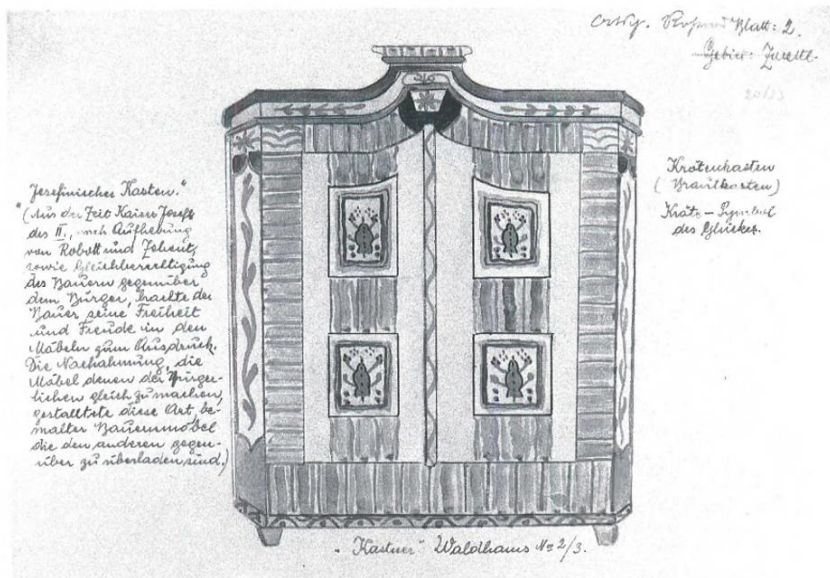
Kat.-Nr. 102a



Kat.-Nr. 90a

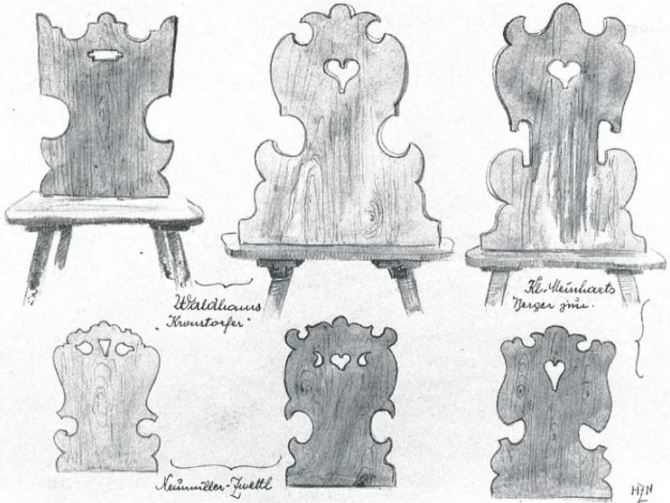


Kat.-Nr. 88



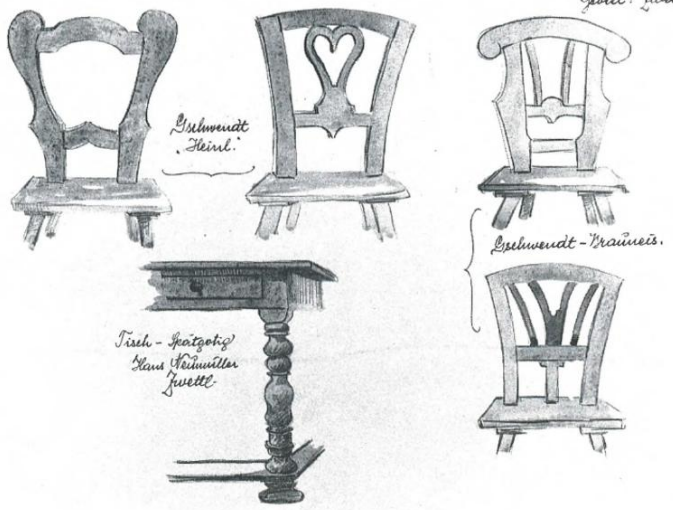
Kat.-Nr. 93

Blatt:
Gebiet: Zuzell.

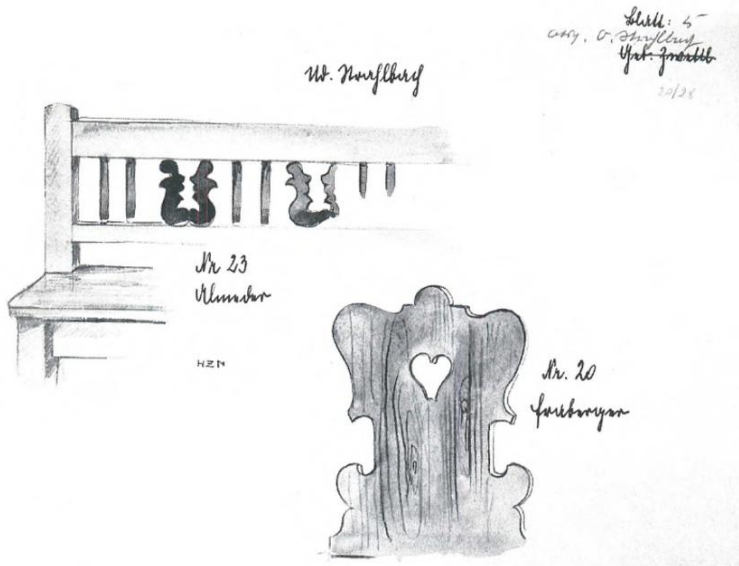


Kat.-Nr. 103

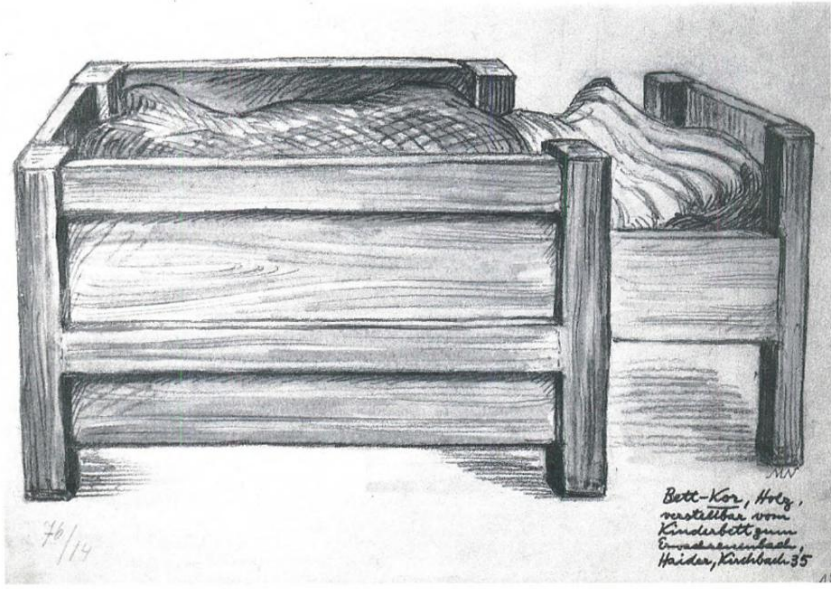
Blatt:
Gebiet: Zuzell.



Kat.-Nr. 104



Kat.-Nr. 109



Kat.-Nr. 115

